

110 JAHRE GROSSENZERSDORF



MIT
BOKU
alumni

ÖSTERREICHS URWÄLDER:
Der volle Lebenskreislauf,
vom Menschen unbeeinflusst

**LEBENSMITTEL-
SKANDAL:**
Pilzgifte in Futtermitteln

INHALT



8



30



37



4



14

- 3 Editorial**
von Vizerektor Georg Haberhauer
- 4 Versuchswirtschaft Großbenzersdorf**
Mit einem zünftigen Fest wurde das 110-Jahre-jubiläum der Versuchswirtschaft Großbenzersdorf begangen.
- 7 Neuestes Uni-Ranking:**
Die BOKU ist top!
- 8 Urwälder in Österreich?**
Ja! Hoher Anteil von Totholz ist ein sicheres Kennzeichen dafür, dass es ein Urwald ist.
- 13 Die BOKU baut um**
Ein Update
- 14 Wie wachsen Pflanzen im Untergrund?**
ForscherInnen über die gravitropischen Ausprägungen des Wurzelsystems
- 16 Wie kommt das Gift in unsere Lebensmittel?**
Hintergründe zum jüngsten Lebensmittelkandal
- 18 Faszinierende Pflanzenwelt**
Der internationale „Plants Day“
- 45 Info über Studienplatzbeschränkungen**
bei der Landschaftsplanung- und architektur

BOKU alumni

AKTUELL

- 21 Alumni erreicht 2.500-Mitgliedermarke

COVER

- 22 So war die Jobwoche 2013

EVENTS

- 27 Akademische Feier
- 29 Karriere bei der EU

INTERVIEW

- 30 Emeritierte ProfessorInnen im Interview
- 33 Firmengründung: freihand-zeichner

KARRIERE

- 34 Aufsteiger & Einsteiger
- 36 Sponsionen
- 37 Kommentar
- 38 Erfolgreiche Unternehmensgründung – Dutalys

KURZMELDUNGEN

- 40 Beiträge der AbsolventInnenverbände
- 43 Splitter

- 48 Diversity:** Unterstützung für hörbeeinträchtigte Studierende
- 49 Universitätsrat neu**
- 50 Splitter & Awards**
- 52 Frauen am Land:**
Vorbilder und wichtige Impulsgeberinnen für junge Frauen
- 53 Rückblick auf die „Bodenkonferenz“ in Tulln**
- 54 International:**
Das Projekt DEPARTIR
- 55 Neues im FIS, der Forschungsdatenbank**
- 56 Neuigkeiten aus dem Qualitätsmanagement**
- 57 Forschung & studentische Initiativen**
- 58 Menschen an der BOKU**
- 59 BIOS Science Austria**

ERRATUM

In der März-Ausgabe hat sich leider der Fehlerteufel eingeschlichen: Frau Dr.ⁱⁿ Franziska Strauss ist am Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften tätig und nicht, wie von uns fälschlicherweise angegeben, am Institut für Meteorologie. Wir bedauern diesen Irrtum.



von Vizerektor
Georg Haberhauer

VERWALTUNG DER BOKU – QUO VADIS?

Die BOKU: Eine von vier Universitäten Österreichs, die soeben im QS University World Ranking 2012 unter die Top 100 gereiht wurde. Kurz davor, im sogenannten Ranking der „Nachhaltigkeitsuniversitäten“ (Green University Ranking), kam sie auf Platz eins im deutschsprachigen Raum, in Europa auf den achten und weltweit auf den 21. Platz.

Gerade die vielen Auszeichnungen und Ranking-Erfolge der letzten Zeit zeigen es: Wir sind auf dem richtigen Weg und können mehr als stolz auf das bisher Erreichte sein. Was ist es, das die BOKU so erfolgreich macht? Warum wählen so viele junge Menschen die BOKU zu ihrer Universität? Da wäre erstens die strategische Ausrichtung der BOKU: Alle unsere Themen beschäftigen sich mit den großen Herausforderungen unserer Gesellschaft, heute und morgen. Dieser spannende Inhalt, gepaart mit einem fast familiären Umgang untereinander und geprägt von einer Kultur des Respekts und der Wertschätzung, macht eine weitere starke Anziehungskraft der BOKU aus. Denn es sind nicht nur unsere Themen, die im Mittelpunkt stehen, sondern auch die Menschen, die hier arbeiten. Last but not least: der enorme Einsatz und die Motivations- und Leistungsbereitschaft aller KollegInnen. Diese Mischung ist es, die uns auch in großen Wachstums- und Veränderungsphasen so erfolgreich macht.

Doch wie weit können wir wachsen, ohne Qualität einzubüßen? Hier führen internationale Top-Universitäten ganz klar vor, dass nachhaltige Spitzenpositionierungen nur mit einer professionellen und schlagkräftigen Verwaltungsstruktur möglich sind. Was heißt, dass eine erfolgreiche Entwicklung in Forschung und Lehre auch eine ebenso professionell funktionierende Supportstruktur voraussetzt.

Ein kurzer Blick auf die Serviceeinrichtungen in den letzten 15

Jahren genügt, um enorme Veränderungen zu sehen: So wurden im Jahre 1998 die Universitäten noch vom Bundesministerium mitverwaltet und mit dem Universitätsgesetz (UG) 2002 in die Autonomie entlassen. In der Realität bedeutete dies, dass nicht nur neue administrative Prozesse geschaffen und eine Vielzahl von Aufgaben neu übernommen werden mussten, sondern auch deren Umfang ist mehr geworden. Diesen Herausforderungen konnten wir uns bisher sehr gut stellen, müssen aber für die Zukunft gewappnet sein. Denn wächst die BOKU weiterhin so rasant, können wir den Standard und die hohe Qualität im Servicebereich nur mit äußersten Anstrengungen halten. Aus diesem Grund haben wir im Rektorat eine wesentliche Weichenstellung für die Zukunft getroffen: Das Charakteristische einer Universität – nämlich sich selbst immer wieder neu zu erschaffen – muss ebenso für die Verwaltung gelten.

Aktuell sind wir BOKU-übergreifend in einem intensiven Prozess, in dem Verbesserungen und Veränderungen von Prozessen und Strukturen erarbeitet werden. Damit wir auch den Blick von außen nicht verlieren, begleitet uns ein externes Beratungsteam, das uns für die kommenden Herausforderungen mit den notwendigen Werkzeugen ausrustet wird. Der Veränderungswille und die Innovationskraft für neue Prozesse sind jetzt schon spürbar, sie kommen aus der Universität, von uns. Denn eines ist klar: Der Erfolg eines solchen Prozesses hängt ganz stark von der Involvierung und dem Commitment aller Beteiligten ab. An dieser Stelle darf ich mich bei allen KollegInnen bedanken, denn nur mit Ihnen war, ist und wird die Verwaltung auch in Zukunft ein ganz wesentlicher Erfolgsfaktor für unsere BOKU sein! ■

*Georg Haberhauer ist Vizerektor für strategische Entwicklung.
georg.haberhauer@boku.ac.at*

IMPRESSUM

MedieninhaberIn und HerausgeberIn: Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. **Chefredaktion:** Michaela Klement, michaela.klement@boku.ac.at **Redaktion:** Hermine Roth, Hannelore Schopfhauser, Ingeborg Sperl **AutorInnen dieser Ausgabe:** Eva Bachinger, Elisabeth Denk, Andreas Gronauer, Thomas Guggenberger, Georg Haberhauer, Peter Hietz, Jürgen Kleine-Vehn, Rudolf Krška, Manuela Larcher, Horst Mayr, Theresia Oedl-Wieser, Verena Pflug, Ruth Scheiber, Mathilde Schmitt, Dominik Schmitz, Hanni Schopfhauser, Christoph Schwarzl, Gertraud Seiser, Ingeborg Sperl **Grafik:** Patricio Handl **Coverfoto:** Christian Müller **Druck:** AV+Astoria **Auflage:** 8.000 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich

Blattlinie: Das BOKU Magazin versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, AbsolventInnen, Freundinnen und Freunde der Universität für Bodenkultur Wien und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten. Beiträge senden Sie bitte an michaela.klement@boku.ac.at



UZZ4
„Schadstoffarme
Druckzeugnisse“
LW 734



Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen



EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT DER LANDWIRTSCHAFT

Die Versuchswirtschaft Großenzersdorf in Niederösterreich, ein seit jeher wichtiger Standort der BOKU, feierte ihr 110-jähriges Bestehen.

Text: Ingeborg Sperl • Fotos: Christian Müller

Das Wetter hat ausnahmsweise mitgespielt, es war ein wunderbarer Tag für ein Fest im Freien. Gut 250 BesucherInnen nutzten die Gelegenheit, die Versuchswirtschaft Großenzersdorf intensiver kennenzulernen. Und zu sehen gab es viel: Jede Menge neuester Landmaschinen, die zwecks Leistungsschau auf den Feldern im Einsatz waren, zeigten, wie weit sich die Mechatronik bereits entwickelt hat. Blitzende Scheibeneggen und Grubber boten jede Menge Fotomotive, ebenso wie der im Vergleich geradezu rührend putzige, uralte Steyr-Traktor, der die stürmische Entwicklung der Technik anschaulich machte. Der Star, ein Steyr Traktor CVT 6160, der ohne FahrerIn auskommt, über Satellit navigiert wird

Ein Land ohne Forschung ist ein Haus ohne Fundament. Die Politik soll sich auf die Forschung verlassen.

Stephan Pernkopf
NÖ-Landesrat



Die Logistik der Ernte von neuen Kulturen ist eine Herausforderung.

Heinz Kopetz
Präsident Weltbiomasseverband

und selbst feinsten Hindernissen ausweicht, verlockte viele Gäste zu einer Probefahrt. Das Hightech-Gefährt sorgte dann auch für eine Geburtstagsüberraschung. Als Rektor Martin Gerzabek den Reigen der Festansprachen, Grußadressen und Round-Table-Diskussionspartner eröffnete, übergab Case/ Steyr-Konzernchef Andreas Klauser persönlich den Schlüssel an Rektor Gerzabek. Die rund 140.000 Euro teure Zugmaschine wird der BOKU für zwei Jahre kostenlos zur Verfügung gestellt. Ihre 160 PS werden auf den 140-Hektar-Gelände der Versuchswirtschaft genügend zu tun bekommen. Das freute auch Departmentleiter Hans-Peter Kaul, der darauf hinwies, dass die Versuchslandwirtschaft, nachdem man



eine Zeit lang ihre Auflösung und Verlagerung nach Tulln diskutiert hatte, nun – dank dem Direktor der Versuchswirtschaften, Helmut Wagenstrl – hervorragend funktioniere.

In seiner Antrittsvorlesung unterstrich Andreas Gronauer, Institut für Landtechnik, noch einmal die Bedeutung der Forschung in der Landtechnik, die eng mit der zukünftigen Ernährungssicherheit zusammenhängt. Gronauer hob unter anderen relevante Schlagworte hervor: Pflanzenbau, nachwachsende Rohstoffe, Energiegewinnung, Technikbewertung, Ökonomie, Standort, allgemeiner technischer Fortschritt, Ressourcenverfügbarkeit, Arbeitssicherheit, Effizienz und allgemeine gesellschaftliche Anforderungen sind alles Faktoren, die in die Landtechnik hineinspielen und so die Notwendigkeit vielfältiger Vernetzungen offenkundig machen. Gronauer wies allerdings auch darauf hin, dass der Mensch durch eine

**Die GroßenzersdorferInnen
sind stolz auf diese
Versuchswirtschaft.
Man spürt hier den Hauch
der Geschichte.**

Hubert Tomsic
Bürgermeister von Großenzersdorf



**Nachhaltigkeit braucht
eine gute Agrartechnik.
Die Versuchswirtschaft ist
eine wichtige Partnerin.**

Edith Klauer
Sektionschefin Lebensministerium

neue Technologie nicht überfordert werden dürfe. Doch können Maschinen, die via Satellit geleitet werden, beispielsweise das Biogaspotenzial eines Feldes recht präzise berechnen, die Navigationsgenauigkeit im Feld kann auch dazu beitragen, eine Bewirtschaftung mit eingestreuten Feldstreifen möglich zu machen und so mehr Biodiversität auf kleineren Teilflächen zu erzeugen.

Eine ausführliche Postershow informierte über die Arbeit der verschiedenen Departments, die in Großenzersdorf ihre Versuchsflächen betreiben. Die BOKU-Blaskapelle sorgte für Stimmung und der lange Tag wurde mit einem gemütlichen Ausklang beschlossen.

Sicher ist, dass auch in den nächsten Jahren viele Studierende in der Versuchswirtschaft Großenzersdorf ideale Bedingungen für ihre Diplomarbeiten vorfinden werden. ■



Großenzersdorf: Daten und Fakten

Die Versuchswirtschaft Großenzersdorf wurde 1902 durch Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht als „landwirtschaftliche Versuchswirtschaft und Prüfungsstelle für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen“ genehmigt. Zu Beginn umfasste das Gelände 50 ha aus dem kaiserlichen Familienfondsgut. Erbaut wurde das Verwaltungsgebäude 1903 vom kaiserlichen Baudirektor des Habsburgischen Familienfonds, Bertele von Grenadenberg, im Stil des Marchfelder Barock, und dieses Gebäude sieht auch heute noch durchaus ansprechend und harmonisch aus. In den folgenden Jahrzehnten gelang es, die Flächen zu erhalten und sukzessive zu erweitern. Nach den Kriegs- und Nachkriegsjahren – 1945 war die Versuchswirtschaft ausgeplündert – erfolgte ein mühsamer Wiederaufbau. 1968 wurde die Maschinen-

halle errichtet, Werkstätten, Glashäuser und Unterkünfte kamen hinzu. Dies ermöglichte die vermehrte interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Institute. 1977 wurde das Areal auf 140 ha aus dem Besitz der Republik Österreich erweitert und 1986 zur „besonderen Universitätseinrichtung“. 1977 wurde die Tierhaltung wegen des zu hohen Kostenaufwandes eingestellt. Heute steht die Versuchswirtschaft allen experimentell arbeitenden Disziplinen der Agrarwissenschaften an der BOKU zur Verfügung; sie ist zur Zusammenarbeit mit allen Dienstleistungseinrichtungen bzw. Instituten der BOKU verpflichtet.

Für die Weiterentwicklung der Landtechnik, nachhaltiger Bewirtschaftungsmethoden und des Themas „Bioraffinerie“ (z.B. Optimierung der Methanherzeugung aus Energiepflanzen), die

alle in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung erfahren haben, ist Großenzersdorf unverzichtbar. Ebenso für die unzähligen Freilandversuche, an denen auch der Ökologische Landbau mit 20 Hektar seinen gewichtigen Anteil hat. Schließlich fordert hier das pannonische Klima – heiße, trockene Sommer und kalte, schneearme Winter – vom Pflanzenbau spezifische Anpassungen. Grundlage dafür sind auch die Lysimeteranlagen, die wichtige Daten zu den Bodenwasserhaushaltsgrößen liefern.

Langzeitversuche in der Versuchswirtschaft geben Auskunft über langsame Veränderungen des Bodens, der vorwiegend tiefgründig, mittelschwer und aus schluffigem Lehm besteht, wobei der Schluffgehalt im Unterboden stark zunimmt; er ist ein Tschernosem der Praterterrasse. ■



UNI-RANKING: BOKU IST TOP

Die Universität für Bodenkultur Wien konnte erstmals im „QS World University Rankings by Subject 2012“ für den Fachbereich Land- und Forstwirtschaft in einem weltweiten Ranking einen Platz unter den ersten 100 Universitäten (Rang 51–100) erreichen. Ingeborg Sperl sprach mit Rektor Gerzabek über diese Auszeichnung.

Was ist gerade an diesem Ranking das Besondere?

„Dass die BOKU nun auf dem Radar der großen internationalen Rankings erschienen und schon beim ersten Mal in der Gruppe 51–100 gelandet ist, sehe ich als tollen Erfolg, der mich wirklich sehr gefreut hat. Aufgenommen werden in das QS (Quacquarelli-Symonds) Ranking nur Universitäten, die mehr als 6.000 Papers in den Publikationsdatenbanken aufweisen.

Gewertet wird nach vier Kriterien: Academic Reputation, Employer Reputation, Citations per Paper und Hirsch-Faktor – vereinfacht gesagt geht es dabei um die Messung von Einfluss und Quantität der Forschungsleistung der Institution anhand des Verhältnisses ihrer Veröffentlichungen zu den Zitierungen. Dieser sogenannte Hirsch-Faktor ist bei uns besonders hoch.“

Verbessert dieses Ranking das Standing der BOKU in der Politik?

„Ich denke schon. Die BOKU ist damit auch international sichtbar auf die Bühne getreten.“

Werden deshalb mehr Studierende zu uns kommen?

„Ich glaube nicht, dass das bei den regionalen Studierenden der Fall sein wird. Wohl aber wird es für die internationalen Studierenden interessant sein, für die Rankings Kriterien sind. In China zum Beispiel schaut man sich genau an, wo man die Studierenden hinschickt und mit wem man kooperiert.“

Wir sind ja in der Gruppe 51 bis 100 in guter Gesellschaft ...

„Da finden sich so bekannte Universitäten wie Aarhus in Dänemark, unsere Partner-Uni China Agricultural University, die Universität Göttingen, die

Humboldt Universität Berlin, die Kansas State University, die TU Berlin, die Uni Freiburg, die University of California, Riverside, die University of Toronto und die University of Washington.“

Einige deutsche Unis haben verlautbart, dass sie bei deutschen Rankings nicht mehr mitmachen würden, weil der Aufwand zu groß sei. Wie stehen Sie dazu?

„In diesem konkreten Fall hatten wir keinen zusätzlichen Aufwand, denn es handelt sich um eine bibliometrische Analyse und eine Befragung. Auch wenn Rankings immer wieder in Diskussion stehen, muss man zwischen der Qualität ihrer verschiedenen Ansatzpunkte unterscheiden. Das ist heuer bereits der zweite große Ranking-Erfolg der BOKU – schon im Green University Ranking 2012 (Reihung der nachhaltigen Universitäten) konnte die BOKU in Europa den 8. Rang und weltweit den 21. Rang erreichen.“ ■

A photograph of a forest floor covered in moss and fallen tree trunks. The scene is lush and green, with various shades of moss and the textures of old wood. The lighting is soft, creating a serene and somewhat mysterious atmosphere. The text is overlaid on the upper part of the image.

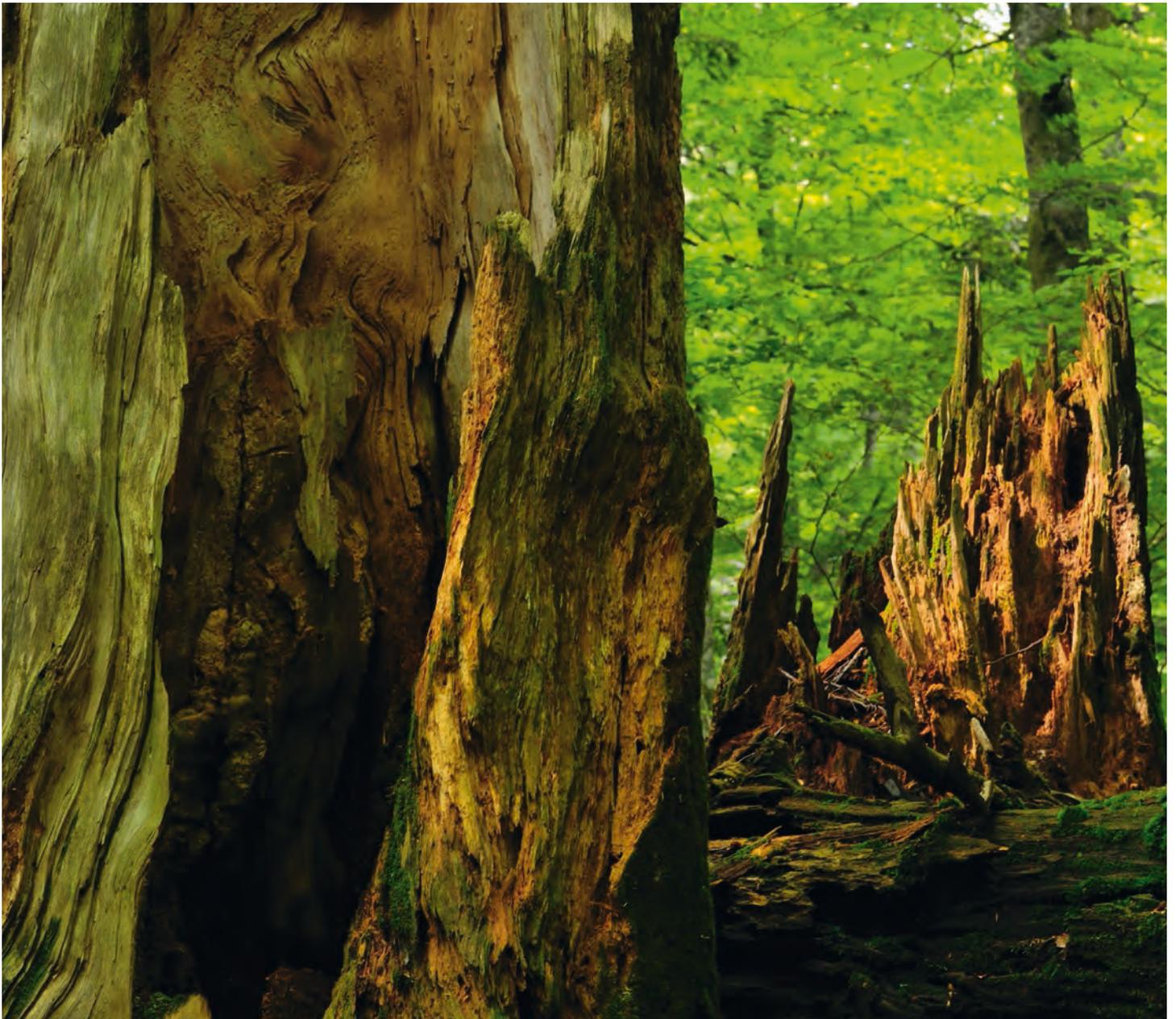
LETZTE URWÄLDER IN ÖSTERREICH

Text: Eva Bachinger

Fotos: Matthias Schickhofer



Ein Baumstamm vermodert, darauf wächst hellgrünes Moos und – noch ganz zart – eine junge Buche. Überall liegen solche alten Bäume herum, alles ist verästelt und verwildert, undurchdringlich grün. Der hohe Anteil an Totholz ist ein sicheres Kennzeichen dafür, dass man sich in einem Urwald befindet.



Hier ist, vom Menschen unbeeinflusst, der volle Lebenskreislauf im Gange: Junge Bäume neben großen Bäumen, die ihr physiologisches Alter erreicht haben, abgestorben, umgefallen und liegen geblieben sind – und darauf gedeiht wieder neues Leben. Das Schauspiel gibt eine Ahnung davon, wie ein Wald wirklich aussieht. In einem bewirtschafteten Wald wartet man hingegen nicht darauf, dass Bäume umfallen, sondern man schlägert sie vorher.

Würden hierzulande keine Menschen leben, wären 90 Prozent der Fläche Österreichs bewaldet. Derzeit liegt der Waldanteil bei 47 Prozent der Gesamt-

fläche. Die geringste Walddichte gab es um 1910, weiß Experte Karl Kleemayr von der Universität Innsbruck: „Da wir nun nicht mehr von Holz als Brennstoff abhängig sind, nimmt der Waldbestand kontinuierlich zu. In Tirol hatten wir in den vergangenen 50 Jahren eine Zunahme von sechs bis zehn Prozent.“ Österreichweit wächst der Wald jährlich um 7.000 Hektar. Der Wald ist als Nutzungsform gesetzlich besonders geschützt: Wenn auf einem Drittel einer landwirtschaftlichen Fläche Bäume wachsen, gilt das als Wald und es darf nicht mehr ohne Bewilligung gerodet werden. Dieses Gesetz stammt noch aus der Kaiserzeit, als die Entwaldung munter voranschritt. Damit sollte ver-

hindert werden, dass es weiter zu großflächigen Rodungen kommt. So positiv der Zuwachs ist, sollte er nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich zumeist um monotonen Wirtschaftswald mit einer einheitlichen Silhouette handelt.

Riesige Buchen- und Tannenwälder, die an Märchen erinnern, würde man im dicht besiedelten Mitteleuropa nicht mehr vermuten. Obwohl sie bereits sehr zurückgedrängt sind, gibt es sie noch – auch in Österreich. In engen Schluchten, auf verborgenen Hängen und in Mooren, wo der Holz- und Jagdwirtschaft der Zutritt verwehrt wird. Der Rothwald in Niederösterreich ist der größte Urwald im gesamten Alpen-



bogen: Rund 400 Hektar Wald blieben seit der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren sich selbst überlassen. Das war deshalb möglich, weil in der Gegend raues Klima herrscht und der Landstrich nicht besiedelt wurde. Das Hochtal war lange Zeit auch für die Holznutzung schwer zugänglich. Als im 19. Jahrhundert in der Gegend massiv gerodet wurde, kaufte der Gutsbesitzer Albert von Rothschild den letzten ursprünglichen Rest auf und stellte ihn unter totalen Schutz. Normalerweise ist Wald für alle frei zugänglich, doch im Rothwald gilt auch heute ein Betretungsverbot. Ausgenommen sind nur ForscherInnen und Ranger. Bei geführten Wanderungen im Wildnisgebiet Dürrenstein kann man

auch einen Blick in den tiefen Rothwald erhaschen.

Hubert Hasenauer vom Institut für Waldbau sieht nur diesen Rothwald als echten Urwald in Österreich an. „Man braucht eine bestimmte Größe von mindestens 50 Hektar, denn sonst wäre der Wald kein in sich geschlossenes Ökosystem. Das Wesen eines Urwaldes ist ja auch, dass nachweislich nie eine Bewirtschaftung stattgefunden hat. Die Stopfenreuther Au im Nationalpark Donauauen beispielsweise ist kein Urwald wie der Rothwald. Die Donau wurde begradigt und gestaut, das hat einen unmittelbaren Einfluss auf den Auwald. Nur weil es für uns urig aussieht,

heißt das nicht, dass es ein Urwald ist.“ Deshalb werden viele Gebiete nicht Urwald, sondern Naturwaldreservate genannt: In diesen rund 200 Schutzgebieten darf der Wald nun wieder verwildern. Es klingt nach mehr, als es ist: Weniger als ein halbes Prozent der Wälder in Österreich sind heute in einem Naturzustand, etwas mehr als drei Prozent unterliegen mehr oder weniger starken Einschränkungen bei der forstlichen Nutzung. Also: 97 Prozent des gesamten Waldes in Österreich werden bewirtschaftet. Und viele Naturreservate sind auch nur 20 Hektar groß.

Der Naturschützer Matthias Schickhofer hat viele dieser Reservate besucht.

Die Eindrücke hat er im Bildband „Urwald in Österreich. Die letzten wilden Waldparadiese“ publiziert. Er gerät ins Schwärmen, wenn er davon spricht. „Für mich sind diese alten Wälder und Wildnisrefugien Anderswelten. Das sind Plätze, wo die Evolution und die Natur Welten geschaffen haben, und die atmen eine andere Luft und Zeit.“ Diese Schätze müssten gehütet werden, doch ihr Schutz steht auf wackeligen Beinen: Die Reservate werden mit Steuergeldern finanziert, indem der Staat jährlich 800.000 Euro an WaldbesitzerInnen auszahlt. Das sind Privatverträge, die nur auf 20 Jahre abgeschlossen werden. „Wenn es eine Budgetkrise gibt und das Geld für anderes gebraucht wird, ist dieser unglaublich wichtige Naturschatz in Gefahr. Um sie langfristig zu erhalten, müsste man diese Wälder unter strengen Schutz stellen, wie die Kernzonen in den Nationalparks“, fordert Schickhofer.

Je weiter man in den Osten geht, desto eher findet man große Urwälder: in Polen, in Kroatien bei den Plitvicer Seen, in Bosnien, Rumänien, Bulgarien und Russland. Diese Waldstücke konnten sich über die Jahrhunderte erhalten, weil sie sich meist in sehr entlegenen Gebieten befinden. Beindruckende Urwälder existieren auch in Kanada und in den USA, wo höchstens Angehörige indigener Völker durchgezogen sind und der Nationalparkgedanke früh etabliert wurde.

In Österreich ist besonders das Gebirge Rückzugsgebiet für naturnahe Wälder. Gesunder Baumbestand ist wichtig für den Schutz vor Lawinen und Muren. Doch beim Schutzwald bestehe Handlungsbedarf, betont Kleemayr. „Unsicher ist auch, inwieweit sich der Klimawandel auf den Wald auswirkt. „Man sieht, dass der Wald reagiert. Wir wissen aber noch nicht, ob es nur Zufall ist oder bereits eine großflächige Veränderung“, so Waldexperte Hasenauer. ■

Eva Maria Bachinger ist freie Journalistin in Wien.



MITTEN DRIN ... IM UMBAU

Der Umbau und die Renovierungsarbeiten an der BOKU schreiten mit großen Schritten voran. Wir liegen im Zeitplan und werden Sie ab dieser Ausgabe mit einer Fotodokumentation up to date halten.

Sollten Sie interessante Umbau-Fotos haben, freuen wir uns auf die Zusendung und die Veröffentlichung!



PFLANZENWACHSTUM

BOKU-FORSCHERINNEN PUBLIZIEREN IN „CURRENT BIOLOGY“ ÜBER

von Jürgen Kleine-Vehn, Institut für Angewandte Genetik und Zellbiologie



Fotos: Thinkstock

ForscherInnen der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) haben jetzt herausgefunden, wie Pflanzen entscheiden, ob sie ihr Wurzelsystem entweder radial oder axial in den Boden bohren. Das ForscherInnenteam vermutet, dass man über diesen Mechanismus ein Wurzelsystem stark beeinflussen könnte: Lösungen für Bewässerungsprobleme oder Konkurrenzen unter Nutzpflanzen rücken damit in greifbare Nähe. Ihre Arbeit wurde soeben in der international renommierten Zeitschrift „Current Biology“ publiziert.

Pflanzen liefern uns Nahrung, sind wichtige Sauerstofflieferanten und daher überlebenswichtig für uns Menschen. Zudem nutzen wir sie als Energie- und Werkstoffe – so ist z. B. der Gebrauch des Feuers eine sehr frühe kulturelle Errungenschaft des Menschen, und auch heute noch benutzen wir aus Pflanzen gewonnene Kraftstoffe. Pflanzenmaterialien sind zudem äußerst praktisch, kleiden uns vorzüglich, und wir lieben es, unsere Speisen mit Kräutern und Gewürzen zu verfeinern. Für viele ist ein Tag

ohne Kaffee, Tee oder Tabak undenkbar, andere hingegen halten diese Nutzung schlichtweg für ein Laster. Wir schwören seit Jahrtausenden ungebrochen auf pflanzliche Heilmittel und erfreuen uns aus ästhetischen Gründen an begrünten Bauwerken oder dem nett gemeinten Blumenstrauß – gern lassen wir uns von seinem Blütenduft betören.

Bei solch einer engen und sozusagen „begrünten“ Vernetzung unserer Kultur erscheint es nicht befremdlich, dass WissenschaftlerInnen mit großem Eifer der Pflanzenentwicklung auf der Spur sind. Pflanzen bilden ein eigenes Reich innerhalb der Lebewesen und haben vieles mit uns gemeinsam – wie etwa Zellen, Zellorganellen und DNA. Daneben haben Pflanzen mit einem ähnlichen zellulären Rüstwerk ihre eigenen Strategien entwickelt, um sich der ständig wechselnden Umgebung anzupassen. Pflanzen gewinnen ihre Energie, indem sie Sonnenstrahlen mit ihren grünen Blättern einfangen. Wasser und Nährstoffe nehmen sie hingegen, für uns zumeist verborgen, mit ihren Wurzeln auf. Dabei gibt es Pflanzenarten,

die diese Wurzeln sehr tief in die Erde treiben, um an tiefe Wasserreserven zu kommen. Andere Pflanzen hingegen bevorzugen ein eher radiales Wurzelsystem und nehmen in wenigen Zentimetern Tiefe auf, was sie brauchen. Mit ihren Wurzelsystemen haben sich Pflanzen also auf sehr diverse Umgebungen spezialisiert. Dies ist ein wichtiger Grund, warum nicht jede Pflanzenart in jeder beliebigen Umgebung gedeiht.

Bereits Charles Darwin, der Vater der modernen Evolutionstheorie, war von der pflanzlichen Verhaltenskunde fasziniert und schrieb zusammen mit seinem Sohn Francis ein Buch über Pflanzenwachstum („The Power of Movement in Plants“). So fiel ihnen zum Beispiel auf, dass Sprosse nach oben und Wurzeln nach unten wachsen – was in der Wissenschaft als Ortho-Gravitropismus beschrieben wird. Auch folgerten sie, dass ein mobiler Botenstoff Wachstum regulieren kann. Dieser Botenstoff – Auxin – wurde erst viel später isoliert. Der Name Auxin ist griechisch motiviert und bedeutet frei übersetzt „zu wachsen“.

IM UNTERGRUND

GRAVITROPISCHE AUSPRÄGUNGEN DES WURZELSYSTEMS



Fotos: Thinstock

Vom WWTF (Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) unterstützte ForscherInnen der Universität für Bodenkultur Wien haben jetzt herausgefunden, wie Pflanzen entscheiden, ob sie ihr Wurzelsystem entweder radial oder axial in den Boden bohren. Das Team um Jürgen Kleine-Vehn ist auch dem schon lange bekannten Botenstoff Auxin auf der Spur. Ihre Arbeit wurde soeben in der international renommierten Zeitschrift „Current Biology“ publiziert. Wurzeln wachsen auch noch in der modernen Forschung nach unten, es gibt aber doch feine Unterschiede. Die sogenannte Hauptwurzel wächst in der Tat meist nach unten und somit der Gravitation entgegen. Die Wurzel ist aber hochgradig verzweigt, und die Seitenwurzeln kümmern sich scheinbar weniger um ein positiv gravotropisches Wachstum. Sie haben eine Wuchsrichtung, die es ihnen erlaubt, sich von der Hauptwurzel zu entfernen. Diese im Vergleich zur Hauptwurzel veränderte Antwort erlaubt es Pflanzen, sich überhaupt flächendeckend in ihrem Substrat auszudehnen. Die Wiener Forschung untersuchte, wie der Botenstoff Auxin auf

zellulärer Ebene in der Spitze der Seitenwurzeln gezielt limitiert wird. Dabei kamen sehr aufwendige mikroskopische Verfahren zur Anwendung.

Auxin wird in Pflanzen von Zelle zu Zelle transportiert. Die Auxinmenge vermittelt den Zellen, wie stark sie wachsen sollen. Es entscheiden einige wenige Zellen in der Spitze der Wurzel, wie viel vom Botenstoff Auxin entlang der Wurzelflanke entsendet wird. Solch spezialisierte Zellen verfügen über gravitropische Sensoren, die sogenannten Statolithen. Damit erkennen diese Wurzelhauben-Zellen, in welcher Orientierung sich die Wurzelspitze befindet. Gibt die Wurzelhaube viel Botenstoff zu einer Wurzelflanke weiter, so wird sich eine Seitenwurzel, nachdem sie aus der Hauptwurzel entwachsen ist, stark krümmen und daher nach unten wachsen. Dagegen führt eine geringe Auxintransportrate dazu, dass die Seitenwurzel weniger gravitropisch und verstärkt radial auswächst.

Mittels dieses Systems kann ein bestimmtes Entwicklungsprogramm durch hohen oder geringen Auxintransport in

den Wurzelhauben entscheiden, ob das Wurzelsystem hauptsächlich parallel zur Oberfläche oder in die Tiefe wächst. Das ForscherInnenteam vermutet, dass man über diesen Mechanismus ein Wurzelsystem stark beeinflussen könnte: Nutzpflanzen sind in ihrer Umgebungskompatibilität eingeschränkt und sehr häufig nicht heimisch. So wäre es z. B. möglich, Nutzpflanzen darauf zu trimmen, ihre Wurzeln tiefer in den Boden zu bringen. Damit könnten diese eventuell in wasserreichere Regionen eindringen und ihre Umgebung besser ausnutzen. In vielen Regionen ist die direkte Bodenoberfläche größtenteils zu trocken, um gewisse Pflanzen nutzbar zu machen. Dies wird derzeit mittels aufwendiger Bewässerung ausgeglichen, die ständig gegen Verdunstung auf der Oberfläche ankämpfen muss. Auch könnten wissenschaftliche Erkenntnisse über Wurzelsysteme weltweit helfen, um die Konkurrenz unter Nutzpflanzen im Boden zu verringern: Wurzelsysteme, die vornehmlich in die Tiefe wachsen, überkreuzen sich weniger mit den Nachbarn. Damit könnte der Abstand bestimmter Nutzpflanzen verringert werden und deren Ertrag pro Fläche gesteigert werden.

PILZGIFTE IN FUTTERMITTELN – HINTERGRÜNDE ZUM JÜNGSTEN „LEBENSMITTELSKANDAL“

Von Rudolf Krška

Wie das Landwirtschafts- und Verbraucherschutzministerium des deutschen Bundeslandes Niedersachsen und Medien berichteten, gelangten rund 10.000 Tonnen „verseuchter“ Mais einer aus Serbien stammenden Lieferung in die Produktion. Die Zahl der mit dem kontaminierten Mais belieferten Betriebe liegt bereits bei 4.467. Dort wurde dieser mit anderen Futtermitteln vermischt und gelangte in der Folge in Tausende Betriebe mit Rindern, Schweinen und Geflügel. Nach Pferdefleisch- und Bioeier-Skandal sorgen tierische Produkte erneut für Schlagzeilen. So manche KonsumentInnen stellen sich in diesen Tagen die Frage, wie relevant nun diese Pilzgifte für VerbraucherInnen sind. Eines kann vorweggenommen werden: Im Gegensatz zum Pferdefleischskandal ist das Auftreten von Pilzgiften jedenfalls ein Problem für die Lebens- und Futtermittelsicherheit, mit dem die Menschheit schon lange zu kämpfen hat.

Tatsächlich lauert in Lebens- und Futtermitteln eine unsichtbare Gefahr:

Die Pilzgifte, in der Fachsprache Mykotoxine, sind natürliche Stoffwechselprodukte von Schimmelpilzen, von denen über 300 Substanzen bekannt sind. Diese können schon in geringen Mengen giftige, krebs- oder mutationsfördernde und auch hormonähnliche Wirkungen bei Mensch und Tier entwickeln. Mykotoxine werden von GesundheitsexpertInnen als eine der bedeutendsten Schadstoff-Gruppen in Lebens- und Futtermitteln eingeschätzt. Das gilt auch und vor allem für die Aflatoxine, die in dem aus Serbien importierten Mais gefunden wurden. Diese ebenfalls zu den Mykotoxinen gehörende Substanzgruppe ist nicht nur lebertoxisch, sondern wirkt auch schon bei geringeren Konzentrationen und vor allem bei wiederholter Aufnahme krebserregend auf Säugetiere. Da die Karzinogenität bereits bei einer Tagesdosis von 10 µg/kg Körpergewicht eindeutig nachgewiesen wurde, gehören Aflatoxine zu den am stärksten krebserzeugenden Verbindungen überhaupt. Nach Schätzungen der Welternährungsorganisation FAO sind

weltweit rund 25 Prozent aller Getreideprodukte mit Mykotoxinen kontaminiert. Das Problem der Schimmelpilzgifte wurde allerdings erst in den frühen 1960er Jahren mit dem Nachweis von Aflatoxinen in Erdnussmehl, das an Truthühner verfüttert wurde, erkannt. Mittlerweile gibt es für die maximal zulässigen Konzentrationen von Mykotoxinen in Lebensmitteln EU-weite Grenzwerte. Das einzige Toxin, für welches auch Grenzwerte für Futtermittel etabliert wurden, sind wiederum die Aflatoxine.

Mykotoxine stellen im Bereich der Landwirtschaft eine schwerwiegende Belastung dar. Allein in den USA werden die dadurch verursachten landwirtschaftlichen Verluste auf jährlich über 900 Millionen Dollar geschätzt. Zudem stellen die aktuell im serbischen Mais nachgewiesenen Aflatoxine in Ländern Westafrikas eine der größten Gesundheitsgefahren für die Bevölkerung dar. Bei einer Untersuchung von Kindern im Alter zwischen neun Monaten und fünf Jahren in Benin und Togo fanden sich

deutliche Spuren von Aflatoxin im Blut – und eine dadurch verursachte Schwächung des Immunsystems. Nachweislich besteht auch ein Zusammenhang zwischen pilzgiftbelasteter Nahrung und den hohen Leberkrebs-Raten in diesen Ländern. Das Problem besteht aber nicht nur in Entwicklungsländern, auch in Europa finden sich immer wieder Mykotoxine in vielen Lebensmitteln. Vor diesem Hintergrund erscheint es paradox, dass der besorgte Konsument seine Aufmerksamkeit viel eher auf die mögliche gesundheitsgefährdende Wirkung von Pestiziden richtet, während Mykotoxine bis dato wenig bis gar nicht wahrgenommen werden. Zu Unrecht, denn die Toxizität (LD₅₀-Werte) vieler Mykotoxine liegt um den Faktor 100 höher als jene von Pestiziden. Trotzdem wurden für die Pilzgifte in Nahrungsmitteln deutlich höhere Grenzwerte festgelegt als für Pestizide. Hier spielen neben wirtschaftlichen Überlegungen ganz offenbar auch psychologische Aspekte eine wesentliche Rolle. Denn während Pilzgifte, wie erwähnt, die Menschheit schon seit Beginn des organisierten Nahrungsmittelanbaus bedrohen und zum Teil nicht vermeidbar sind, werden Pestizide den landwirtschaftlich genutzten Pflanzen willkürlich zugesetzt und werden dadurch eher als Gefahr wahrgenommen.

Da Mykotoxine wie Aflatoxine chemisch sehr stabil sind, können einige auch über das Fleisch bzw. die Milch von Nutztieren, die mit kontaminierten Futtermitteln gefüttert wurden, in die menschliche Nahrungskette gelangen, wie dies beim aktuellen Skandal in Deutschland der Fall ist. Aflatoxin B1 wird von Menschen und Tieren zu Aflatoxin M1 verstoffwechselt. Es ist also vor allem dieses Stoffwechselprodukt von Relevanz, da es in der Milch von Tieren vorkommen kann, denen mit Aflatoxin B1 verunreinigtes Futter verabreicht wurde. Auf die Giftkontamination waren die Behörden schließlich auch durch den Routinetest der Rohmilch eines Bauernhofs aufmerksam geworden. Die weiteren Recherchen führten dann zur Entdeckung der Maislieferung aus Serbien. In Muskelfleisch hingegen sind Aflatoxine aufgrund des geringen Anreicherungsgra-



Aflatoxine



Mit Fusarien-Pilzen befallener Maiskolben

des und der Bindung im Gewebe von untergeordneter Bedeutung.

Nach einer „ersten vorläufigen Einschätzung“ wurde im aktuellen Fall eine Gefährdung für Verbraucher als unwahrscheinlich bezeichnet, was wohl den Tatsachen entspricht. Grund dafür sei etwa, dass Milch von den Behörden regelmäßig auf Grenzwerte überprüft werde und eine Belastung der Muskulatur bei allen Tierarten aus den genannten Gründen oberhalb der geltenden Höchstgrenze nicht zu erwarten ist. Es handelt sich beim derzeitigen Pilzgift-Skandal also viel mehr um ein Problem für die Futtermittel- als für die Lebensmittelsicherheit oder KonsumentInnen. Trotz der geringen Mengen an Mykotoxinen, die in Lebensmitteln und auch in den erwähnten Milchproben gefunden wurden, besteht zweifelsohne Bedarf an regelmäßigeren und umfangreicheren Kontrollen von Lebens- und Futtermitteln. Insbesondere vor dem Hintergrund der globalen Erwärmung sollte auch auf sonst unüb-

liche Mykotoxine getestet werden, deren Auftreten vor der Verschiebung des weltweiten Schimmelpilzspektrums als unwahrscheinlich erschien. So bildeten sich „tropische Schimmelpilze“ und deren Mykotoxine, zu denen auch die Aflatoxine gehören, zunehmend auch in mitteleuropäischen Lebensmitteln. Im Juni 2009 hat die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) daher einen Aufruf zum Einreichen von Vorschlägen zur Untersuchung des möglichen Anstiegs von Aflatoxin B1 in Getreide in der Europäischen Union als Folge des Klimawandels veröffentlicht. Basis für effiziente Lebens- und Futtermittelkontrollen sind leistungsfähige analytische Methoden, die in der Lage sind, neben allen gesetzlich regulierten Mykotoxinen auch andere, potenziell relevante Pilzgifte sowie deren maskierte, etwa an Zucker gebundene Formen mitzuerfassen. Ein Beispiel für ein derartiges Verfahren ist eine kürzlich am IFA-Tulln vorgestellte Methode, mit der die ForscherInnen erstmals in der Lage sind, mehr als 300 natürliche Gifte gleichzeitig in etwas mehr als einer Stunde zu erfassen. Diese an der BOKU entwickelte Analysemethode soll auch Basis für die Erforschung des Einflusses des Klimawandels auf die Lebensmittelsicherheit sein. ■



ZUM AUTOR:

Univ.Prof. Dr. Rudolf Kraska ist Leiter des Interuniversitären Departments für Agrarbiotechnologie (IFA-Tulln) der Universität für Bodenkultur Wien. Er ist weltweit der am zweitmeisten zitierte Autor im Bereich Schimmelpilzgifte (Mykotoxine) und leitete 2009/2010 die Lebensmittelforschung bei Health Canada in Ottawa. Von 2002 bis 2009 leitete Kraska zudem das Christian Doppler Labor für Mykotoxinforschung am IFA-Tulln.



PLANTS DAY: INTERESSE AN FASZINIERENDER PFLANZENWELT

Weltweit hat am 18. Mai der „Fascination of Plants Day“ stattgefunden. Ziel der einmaligen Veranstaltung ist, das gesellschaftliche Bewusstsein für die grüne Seite der Biologie fördern. Denn Pflanzen helfen nicht nur, grundlegende biologische Prozesse aufzuklären, sie ermöglichen überhaupt erst tierisches Leben, jenes des Menschen eingeschlossen. Dennoch sind sie in der Forschungslandschaft im Vergleich zur biomedizinischen Forschung unterrepräsentiert. Aktivitäten wie diese sollen einem breiten Publikum vor Augen führen, wie wichtig die Pflanzenforschung ist.

Vorteile der Pflanzenforschung

Viele grundlegende biologische Prozesse sind zuerst in Pflanzen entdeckt worden, so Ortrun Mittelsten Scheid vom Gregor Mendel Institut für molekulare Pflanzenbiologie (GMI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), zum Beispiel die „springenden Gene“, oder bereits vor etwas längerer Zeit die Vererbungsregeln durch Gregor Mendel. Die Vorteile der Pflanzenforschung liegen auf der Hand: geringe „Haltungskosten“ der grünen Organismen gegenüber jenen von Tieren oder menschlichen Zellen. Auch Andrea Pitzschke vom Institut für Angewandte

Genetik und Zellbiologie von der BOKU will „die gesamte Schönheit und Nützlichkeit von Pflanzen herausstreichen und den Leuten bewusster machen, wie sehr sie eigentlich jeden Tag mit Pflanzen und deren Eigenschaften konfrontiert sind“. Sie untersucht, wie Pflanzen mit Umweltstress umgehen.

Der Fascination of Plants Day wird weltweit von der Europäischen Organisation für Pflanzenforschung (EPSO) organisiert und in Österreich von Margit Laimer Da Camara Machado vom Institut für Angewandte Mikrobiologie der BOKU koordiniert. ■

BOKU alumni

DAS MAGAZIN DES ALUMNIVERBANDES DER BOKU WIEN

Nr. 2 / Juni 2013



Jobwoche 2013

Die wichtigsten Statements der Podiumsdiskussionen ab Seite 22

FREIHAND-ZEICHNER

Firmenporträt

EMERITIERUNGEN

ProfessorInnen im Interview

GRÜNDUNG: DUTALYS

Monoklonale Antikörper



alumni-Tag
28. September 2013

die Wiederentdeckung einer Leidenschaft

Brunch im Festsaal

Führung über die Türkenschanze

Revival-Vorlesung mit BOKU-ProfessorInnen

Jahrgangstreffen 1963, 1973, 1983 und 1993

www.alumni.boku.ac.at/alumnitag

INHALT



AKTUELL

- 21 Alumni erreicht
2.500-Mitgliedermarke

COVER

- 22 So war die Jobwoche 2013

EVENTS

- 27 Akademische Feier
29 Karriere bei der EU

INTERVIEW

- 30 Emeritierte ProfessorInnen
im Interview
33 Firmengründung:
freihand-zeichner

KARRIERE

- 34 Aufsteiger & Einsteiger
36 Sponsionen
37 Kommentar
38 Erfolgreiche Unternehmens-
gründung – Dutalys

KURZMELDUNGEN

- 40 Beiträge der
AbsolventInnenverbände
43 Splitter

AKTUELL

NEUES VON alumni

2.500 Mitglieder beim Alumnidachverband



Theresa Roßboth

Katharina Roßboth

Mit Mitte Mai wurde das 2.500ste Mitglied, Frau Theresa Roßboth, begrüßt. Die reisebegeisterte Kulturtechnik- und Wasserwirtschaft-Studentin war eigentlich auf der Suche nach einer Masterarbeit mit Afrika- oder Lateinamerika-bezug, als sie 2011 über das Alumni-Stellenportal auf ein Praktikum an der Eawag aufmerksam wurde. Während des dreimonatigen Erasmus-Praktikums am renommierten Schweizer Wasserforschungsinstitut konnte schließlich im Rahmen des internationalen Projekts VUNA (www.vuna.ch)

ein Thema für die Masterarbeit – inkl. Forschungsaufenthalt in Südafrika – gefunden werden. Seit dem Studienabschluss ist die gebürtige Oberösterreicherin als wissenschaftliche Assistentin im Projekt tätig. Ehe sie sich an das schweizerische Gehaltsniveau und das flächendeckende Radwegenetz gewöhnt hat, möchte die vom Fernweh geplagte Jungingenieurin jedoch (auch mit Hilfe des Alumniverbands) eine neue Herausforderung im Bereich Abfall-, Ressourcen- bzw. Abwassermanagement finden. Wir freuen uns über ihren Beitritt!

Neue Mitgliedskarte für Alumni

Mit dieser Ausgabe des Magazins erhalten Mitglieder des Alumnidachverbandes gleichzeitig die neue Mitgliederkarte zugestellt. Unter dem Motto „AbsolventInnen mit Nachhaltigkeit“ wird verdeutlicht, wofür die BOKU schon seit 1872 steht. Auf der Karte ist weiters ein QR-Code abgebildet, der mit einem geeigneten Handy auf den aktuellen ALUMNI-Newsletter mit Informationen zur BOKU, zu Jobangeboten und zu Veranstaltungshinweisen verlinkt.



Konkrete Projekte zum Thema Nachhaltigkeit zeigt das Centre for Development Research, die Finanzierung erfolgt über den Innovation Fund, wo auch eine Beteiligung ihrerseits möglich ist. Informationen finden Sie unter: www.boku.ac.at/cdr/if/InnovationFund_de.html

Layout und Text: BOKU, <http://www.harounmoalla.at>, <http://www.dialoqum.at>

IMPRESSUM. Herausgeber: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at • **Geschäftsführerin BOKU alumni:** Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at • **Redaktion:** Andrea Grabmaier, bokulumni@boku.ac.at • **Auflage:** 8.000 • **Mitarbeit:** Theresa Roßboth, Sabine Piska-Schmidt, Katharina Anna Schönauer, Julia Prammer, Stefan Koch, Johanna Bäckemberger, Susanne Langmair-Kovács, Bernhard Tscharre, Christine Thurner, Hannes Plackner, Wolfgang Gerlich, Ricarda Groiss-Besenhofer, Renate Haslinger, Karin Moser und Haroun Moalla • **Grafik:** Patricio Handl • **Druck:** AV+Astoria • *Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten.*



„Das Studium ist nur der Anfang“ – Statements der Jobwoche 2013

Text: Andrea Grabmaier • Fotos: alumni

Von 5. bis 14. März 2013 fand an der BOKU erstmals die „Jobwoche“ mit Podiumsdiskussionen zum Thema Jobeinstieg und Karriere-chancen statt. VertreterInnen verschiedenster Unternehmen präsentierten die Berufsfelder und Arbeitsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Studiengänge Umwelt- und Bioressourcenmanagement **UBRM** (150 Besucher), Forstwirtschaft **FW** (90 Besucher), Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur **LAP** (120 Besucher), Agrarwissenschaft **AW** (90 Besucher), Kulturtechnik und Wasserwirtschaft **KTWW** (80 Besucher) und Lebensmittel- und Biotechnologie

LBT (180 Besucher). Alumni hat die wichtigsten Aussagen der potenziellen Arbeitgeber für BOKU-AbsolventInnen festgehalten.

Studienzeit gut nützen. Praktika, ehrenamtliche Tätigkeiten, Auslandssemester und Zusatzqualifikationen sind nach wie vor ausschlaggebend für den erfolgreichen Jobeinstieg. Was als optimal gilt, hängt von der jeweiligen Jobbranche und den Personalverantwortlichen ab. Bei der Jobwoche wurde die breit angelegte Ausbildung an der BOKU positiv hervorgehoben, jedoch sei das Studium nur als Basis für einen

erfolgreichen Karriereweg zu sehen. Extrem gute und/oder schnelle Studienabschlüsse waren den VertreterInnen der Unternehmen nur sekundär wichtig – was zählt, sind soziale Kompetenzen und etwaige Berufserfahrung!

Jobchancen UBRM – „Kein Fleiß kann das Interesse ersetzen“. „Das BOKU UBRM-Studium bietet eine breite Palette an Wissen, darum sollte man sich bei der Bewerbungsphase nicht nur auf ganz klassische Umweltunternehmen fokussieren“, empfahl Karin Mottl, Geschäftsführerin des Energiepark Bruck an der Leitha. Auch von



Links: Bewerbungsgespräch bei der Energie Versorgung Niederösterreich. Es wurden zwei Praktikumsplätze angeboten.

den anderen DiskussionsteilnehmerInnen wurden die BOKU-Studiengänge als vielfältig eingeschätzt, sodass Jobchancen in unterschiedlichsten Bereichen möglich wären – von einer Anstellung bei einem privaten Unternehmen bis hin zum Bundesministerium. Um weiträumig einsetzbar zu sein, braucht es ein großes Maß an Flexibilität und Problemlösungskompetenz. Hier fließt auch das Thema der Kundenorientierung mit ein. Speziell bei Umweltthemen prallen häufig verschiedene Interessen aufeinander und kompetente AnsprechpartnerInnen mit Konfliktlösungskompetenz sind gefragt. Für Katja Batakovic-Sengthaler ist die Erfassung von Bedürfnissen bei der Kundenorientierung ein entscheidendes Kriterium. Sie arbeitet bei der Energie- und Umweltagentur NÖ, deren Kunden Gemeinden, aber auch die Bürgerinnen und Bürger direkt sind. Franz Dinohobl, Geschäftsführer der EVN Wasser Gesellschaft m.b.H. sieht vor allem die Motivation als eine Grundvoraussetzung für gute MitarbeiterInnen. „MitarbeiterInnen sollen aktiv zeigen, dass sie das Unternehmen positiv mitentwickeln wollen“ – hier ist also auch unternehmerisches Denken und Handeln gefragt. Starkes Engagement und ehrliches Interesse sind auch für Sylvia Freygnier, die seit 2011 das Public Social Responsibility Institut leitet, essenziell. Denn Fleiß kann die Motivation nicht ersetzen, aber liegt die Motivation der MitarbeiterInnen nicht auch bei den Unternehmen selbst? Die Austria Glas Recycling GmbH versucht

sich zum Beispiel an die Familiensituation der MitarbeiterInnen anzupassen. „Durch Home Office können die MitarbeiterInnen einen Tag pro Woche von zu Hause aus arbeiten“, erklärte Harald Hauke, „dennoch muss in einer Firma jeder lernen, sich selbst zu motivieren.“

Jobchancen FW – „Flexibilität ist das Zauberwort.“ Die Berufsfelder der ForstakademikerInnen werden immer breiter. Das hat die Berufsfelder-Recherche des Österreichischen Forstakademikerverbands ergeben, und auch, dass es statistisch gesehen im internationalen Bereich ein großes Potenzial für Arbeitsplätze gibt. Was braucht es dazu, international tätig zu werden? „Man muss interdisziplinäres Wissen und Interesse für andere Sektoren haben, um den meist stark beratungsorientierten Positionen im Ausland gerecht zu werden“, erklärte Michael Kleine von IUFRO. Sprachenkenntnis ist natürlich ebenfalls enorm wichtig. „Auch im Tätigkeitsfeld des Naturgefahrenmanagements ist ein breiter und gewisser internationaler Background notwendig“, bestätigte Andreas Pichler, der im Lebensministerium im Bereich Wildbach- und Lawinerverbauung tätig ist. Aus dieser Sichtweise wäre ein rein – oder zumindest großteils – englischsprachiger Master von Vorteil. Bei der Diskussion um Jobchancen in Österreich kam bei den Podiumsrednern wenig Optimismus auf. Die Arbeitsplätze im Privatwaldbereich seien schwierig einzuschätzen und die Planposten in den Landwirtschaftskammern hätten eine leicht sinkende



Moderation von Karl Stampfer, Inst. für Forsttechnik



Tendenz. „Als JobeinstiegeIn muss man zunehmend tradierte Schienen und klassische Karrieren verlassen, um in der Forstbranche erfolgreich zu sein“, verdeutlichte Johannes Schima, Abteilungsleiter der Forstsektion des Lebensministeriums. Gregor Grill von

der Landwirtschaftskammer Österreich ergänzte dazu, dass auch bei den Landwirtschaftskammern projektbezogene Arbeiten rasant zunehmen würden, vor allem in Zusammenarbeit mit der Industrie und den Holzclustern. Bei den Österreichischen Bundesforsten blieb der AkademikerInnen-Personalstand in den letzten Jahren hingegen konstant, was auch daran liegt, dass die ÖBf neue Geschäftsfelder wie Consulting und andere Dienstleistungen erschlossen haben. „Besonders am Ende der Wertschöpfungskette ist es wichtig, flexibel zu sein“, konkretisierte Hans Grieshofer von Austropapier. ForstwirtInnen in diesem Bereich beschäftigen sich häufig mit dem Holzeinkauf – „ein schönes, internationales Arbeitsfeld“ –, und so schließt sich der Kreis und wir befinden uns wieder bei internationalen Tätigkeiten.

Jobchancen LAP – „work in progress“. Das Berufsfeld der Landschaftsplanung steht eng mit fachverwandten Disziplinen in Kontakt. Als LAP-AbsolventIn könne man sich durchaus als Know-how-TrägerIn präsentieren und an andere Branchen andocken, das war die gemeinsame Conclusio der Podiumsgäste. „Interdisziplinäres Arbeiten und das Erlangen von anderen Sichtweisen waren große Themen an der BOKU, das brauche ich jetzt auch im Berufsleben“, bestätigte Nina Chladek-Danklmaier von der Gebietsbetreuung Stadterneuerung. Auch die breite Aufstellung des Studiums wurde allgemein als positiv empfunden, wichtig sei allerdings eine Schwerpunktsetzung, fügte Harald Grabenhofer vom Nationalpark Neusiedler See hinzu. Die wahre Spezialisierung komme aber im Berufsleben, „und auch hier wird man immer wieder dazulernen – work in progress –, man ist nie endgültig qualifiziert, auch weil sich die Aufgabengebiete ändern“, warf Hannes Klein vom Regionalmanagement Burgenland ein. Wichtig seien auch das Selbstvertrauen beim Jobeinstieg und die Leidenschaft für den Beruf. Peter Petrich, Gründer und Geschäftsführer der Biotop Landschaftsgestaltung GmbH, hängt mit Leib und Seele an seinem Unternehmen. Allerdings gibt es auch hierbei Schattenseiten: „Die sogenannte Work-Li-



Unten: Einführung von Thomas Knoll (ÖGLA), Gudrun Schindler (alumni) und Irene Bittner (forumL)
Oben rechts: Bewerbungsgespräche für den Praktikumsplatz beim Regionalmanagement Bgld.

fe-Balance ist für mich persönlich noch eine Illusion. Ich strebe danach, aber es gelingt mir nicht wirklich.“ Bereits am Beginn seiner Karriere sollte man sich klar sein, wo man einmal stehen will. Während des Studiums ist es wichtig, Praxiserfahrung zu sammeln und den Umgang mit Software-Programmen zu erlernen. „Was Sie unabhängig davon noch tun können, ist, jede Gelegenheit zu nutzen, um sich vor Leute zu stellen und zu reden“, konstatierte Christoph Stöttinger von der Ziviltechniker Gesellschaft für Landschaftsplanung Beil, „weil die Arbeit, die wir machen, müssen wir auch unter die Leute bringen.“ Zum Abschluss noch ein Tipp von Moderator Thomas Knoll, dem Geschäftsführer der ÖGLA: „Informieren Sie sich über die verschiedenen Beschäftigungsformen, dann wissen Sie, auf welchem Niveau Sie das eine oder andere verlangen können – und sind zehn Prozent weiter als MitbewerberInnen, die davon keine Ahnung haben.“

Jobchancen AW – „Studium ist kein Freibrief für eine erfolgreiche Karriere“. Bei der Podiumsdiskussion zum Thema Karriereperspektiven in der Agrarbranche fiel häufig das Stichwort „Netzwerken“. Johann Blaimauer von der Raiffeisen Ware Austria und Vorstandsmitglied des Agrarabsolventenverbands stellte gleich anfangs dar, wie wichtig der Erfahrungsaustausch unter den AbsolventInnen, aber besonders unter den Generationen der AgrarabsolventInnen sei. Vor allem wenn man einen Job im Ausland annehme, sei man auf ein gutes Netzwerk in Österreich angewiesen. Auch Christiane Wagner-Alt von der Abteilung Schule, Erwachsenenbildung und Beratung des Lebensministeriums bestärkte diesen Ansatz. Sie fügte hinzu, dass aufgrund des Aufnahmestopps des Ministeriums besonders die Verwaltungs-Praktika hilfreich seien. Um in den Landwirtschaftskammern Fuß zu fassen, speziell im Bereich der Beratung, sei der Praxisbezug das Um und



Moderation von Johann Blaimauer vom Verband der Agrarabsolventen



Bewerbungsgespräch für den Praktikumsplatz bei der Raiffeisen Ware Austria

Auf. „Wenn man nicht von der Branche kommt, kann man die Sprache der Bäuerinnen und Bauern aber auch erlernen – durch Praktika“, erläuterte Johann Schlögelhofer von der Landwirtschaftskammer NÖ. „Engagement, Hands-on-Mentalität und die Bereitschaft, vom ersten Tag an Verantwortung zu tragen, sind wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Karrierestart“, erweiterte Bernhard Haider, Geschäftsführer der Zweigniederlassung Stockerau der Hofer KG. Die Fragestellung der Masterarbeit hingegen sei kaum ausschlaggebend bei der Bewerbung. „Die Themen der Masterarbeiten kann man sich heute oft nicht mehr aussuchen“, bemerkte Lukas Hader von Multikraft. Für die meisten Podiumsgäste stellt der Masterabschluss nur den Grundstein für einen erfolgreichen Karriereweg dar. „Ein gutes Grundwissen im agrarischen Bereich ist notwendig, aber die Spezialisierung und Kompetenz kommt dann im Job“, verdeutlichte Christoph

Metzker, Leiter des Betriebsmittelbereiches der RWA. Meist würden die Qualifikationen, die man für eine bestimmte Stelle wirklich braucht, erst im Arbeitsleben vermittelt. Zum Schluss noch hilfreiche Tipps zu Bewerbungsgesprächen von Herrn Haider: „Seien Sie authentisch, aber auch professionell, und kennen Sie ihre Grenzen. Zeigen Sie, warum gerade Sie zum Unternehmen passen und belegen Sie diese Kompetenzen durch ihren Lebenslauf.“

Jobchancen KTW – „Soft Skills sind extrem wichtig.“ Eine frohe Botschaft gleich zu Beginn: Bei einer der größten Arbeitgeberinnen im Bereich Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, der NÖ Landesregierung, können sich BewerberInnen in den nächsten Jahren über gute Aufnahmekancen freuen – es stehen nämlich viele Pensionierungen an. Diese Jobausschreibungen richten sich hauptsächlich an MasterabsolventInnen, Bachelorabschlüsse sind im KTW-Bereich häufig nicht ausreichend. Generell gefragt seien Personen mit guten Kommunikationsfähigkeiten und vor allem Problemlösungskompetenz und Stressresistenz. „Gerade diese Soft Skills sind extrem wichtig – und das Fachwissen, aber da gibt es bei uns ohnehin noch eine intensive Einschulungsphase“, informierte Martin Angelmaier von der Abteilung Wasserwirtschaft. Auch beim Verbund gibt es interne Weiterbildungsprogramme und „viele passiert durch ‚training on the job‘“, veranschaulichte Klaus Hebenstreit: „Bei der Bewerbung ist das Gesamtbild der KandidatInnen wichtig.“ Christoph Ilias von der viaDonau ermunterte dazu, schon während des Studiums spezifisches Fachwissen zu sammeln: „Machen Sie auch die schwierigen Fächer, dort ist das Know-how zu Hause und da kriegt man auch die coolen Jobs!“ Auch die Stadt Wien ist eine wichtige Arbeitgeberin, hier gibt es ein zweistufiges Auswahlverfahren mit einem Hearing und einem fachdienststellenbezogenen Bewerbungsgespräch. „Für die Hearings sollte man möglichst vernetzt denken können“, riet Judith Frank von der MA29 – Brückenbau und Grundbau. Im Bereich KTW sind viele Themen fächerübergreifend zu behandeln, eine zusätzliche wirtschaft-



Studienrichtungsvertretung KTW



Raimund Haberl vom KT-Verband

liche Ausbildung kann ein großes Plus sein. Und Fremdsprachen? Die Keller Grundbau Ges.mBH zum Beispiel ist ein internationales Unternehmen, somit sind Fremdsprachenkenntnisse ein absolutes Muss. „Englisch ist einfach die Basis, jede weitere Sprache kann ein absoluter Vorteil sein“, führte Andreas Körbler weiter aus. „Nützen Sie die Zeit während des Studiums, um ins Ausland zu gehen.“

Jobchancen LBT – „Wir freuen uns, wenn Bachelors kommen.“ Lebensmittel- und Biotechnologie-AbsolventInnen werden gerne in den Bereichen Forschungs- und Entwicklungsarbeit, Labor, Produktmanagement und Qualitätssicherung eingesetzt. Es bieten sich auch Jobeinstiegsmöglichkeiten für BachelorabsolventInnen. Das Doktorat wurde in der Podiumsdiskussion als weniger vorteilsbringend bewertet, bei einer Expertenkarriere im Forschungsbereich wäre es aber ein unabdingba-



Wolfgang Kneifel vom VÖLB

CV-Check von Gudrun Schindler und Martina Pendl (alumni)

für keines der anwesenden Unternehmen ein wichtiges Kriterium. „Bei uns kommt es stark auf zwischenmenschliche Beziehungen an, wir wollen jemanden, der sich einbringt“, bemerkte Werner Haselböck. Bei einem Familienunternehmen wie der Ardo Austria Frost GmbH sind optimistische MitarbeiterInnen gefragt, die sich mit der Arbeit identifizieren können. In Bewerbungsverfahren haben Personen mit einschlägiger Berufserfahrung höchstwahrscheinlich einen Vorteil. „Das hängt natürlich von der Position ab, je nachdem, wie schnell die Nachbesetzung erfolgen soll und wie viel Zeit für Einschulungen in Kauf genommen werden kann“, bemerkte Franz Clementschitsch, Leiter der pharmazeutischen Produktion von Baxter. Bei der Bewerbung sollte bestenfalls schon klar zu sehen sein, dass man fehlerfrei und präzise arbeiten kann. „Die oberste Maxime ist aber die Ehrlichkeit“, ergänzte Eva Maria Binder von Biomin, „Verschönerungen der Biografie merken wir gleich im ersten oder zweiten Gespräch.“

Was noch gesagt wurde. Manche Bewerbungen scheitern schon an der Gestaltung der Bewerbungsunterlagen. Nutzen Sie zur Orientierung Bewerbungsvorlagen, vergessen Sie nicht, Anhänge korrekt einzuscannen, formulieren Sie für jede Jobausschreibung ein fehlerfreies und individuell gestaltetes Bewerbungsschreiben und verwenden Sie professionelle Bewerbungsfotos.

Rund ums Bewerben:

Neue Bewerbungsvorlagen:

alumni.boku.ac.at/alumni/bewerbungsvorlagen.php

Jobkompass: alumni.boku.ac.at/alumni/jobkompass.php

Alumni-Gehaltsumfrage: alumni.boku.ac.at/alumni/gehalt.php/

Netzwerken:

Absolventenverbände:

alumni.boku.ac.at/alumni/absolventenverbaende.php

Internationales Alumni-Netzwerk:

alumni.boku.ac.at/alumni/international.php

Die nächste BOKU Jobwoche findet übrigens von 10. bis 21. März 2014 statt.

Jobs nach Studienrichtungen



Aw ... Agrarwissenschaften
FwHw ... Forst- und Holzwirtschaft
KtWw ... Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

AbsolventInnenzahlen



Lap ... Landschaftsplanung und -architektur
Lbt ... Lebensmittel- und Biotechnologie
UBRM ... Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Die Grafik zeigt die Anzahl der unter www.alumni.boku.ac.at veröffentlichten Stellenangebote im Jahr 2012 für AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen. Gegenüber dargestellt ist die Anzahl der AbsolventInnen der Masterstudien, die im Jahr 2012 das Studium beendet haben. Zur besseren Lesbarkeit wurden die Studien in Bereiche zusammengefasst.

Wenn Sie auf der Suche nach BOKU-AbsolventInnen bzw. Studierenden sind, schicken Sie die Stellenanzeige an alumni@boku.ac.at. Es besteht die Möglichkeit der kostenlosen Textinseratschaltung.



res Kriterium. Auch im LBT-Bereich sind Soft Skills sehr wichtig. „Und diese sogenannten Soft Skills erwirbt man durch Erfahrung. Wir sehen gerne, wenn BewerberInnen schon einmal etwas länger getan haben als drei Wochen“, führte Oskar Wawschinek von der Lebensmittelversuchsanstalt weiter aus. „Beruf“ heißt schließlich, etwas ein Leben lang tun.“ Noten hingegen waren



Gaudeamus igitur anlässlich von Ehrungen

Fotos: Fotostudio W. Bichler

Im Rahmen einer akademischen Feier im Festsaal der BOKU wurden am 21. März 2013 der Titel „Ehrensena-
torin“ und zwei Ehrendoktorate an verdiente Persönlichkeiten verliehen.



Karin Büchl-Krammerstätter wurde zur **Ehrensena-
torin der Universität
für Bodenkultur Wien** ernannt. Ihr Bemühen um die Förderung der wissenschaftlichen und kulturellen Aufgaben der Universität für Bodenkultur wurde in einer sehr persönlichen Laudatio von Herwig Waidbacher, Leiter des Department Wasser-Atmosphäre-Umwelt, hervorgehoben. Besonders

erwähnt wurde ihre ausgewogene Haltung zur Nachhaltigkeit, dem Ressourcenschutz wie auch dem Schutz und dem ethisch korrekten Umgang mit der Natur. Bereits 1993 wurde die Rechtswissenschaften-Absolventin zur ersten Wiener Umweltanwältin ernannt und hat ab 2001 die Leitung der Umweltschutzabteilung der Stadt Wien, Magistratsabteilung 22 übernommen. Ihre Bemühungen haben beigetragen, dieser Einrichtung eine gefragte, mitunter kritische Kompetenz zu geben. So wurde die Umsetzung mancher Projekte in Wien durch fachlich fundierte Einwände der MA22 neu durchdacht, nachhaltiger geplant und mit neuen Perspektiven im Ressour-

cenverständnis umweltverträglicher gestaltet. „Aber zu meinen größten Erfolgen zählt das Verbot der Haltung von Wildtieren in Zirkussen, Varietés und ähnlichen Einrichtungen in Österreich, da eine artgerechte Haltung in derartigen Einrichtungen nicht möglich ist.“ Karin Büchl-Krammerstätter hat Lehraufträge an der BOKU, der Uni Wien, der Wirtschaftsuniversität und der Donau Universität Krems zu verschiedenen Themenbereichen wahrgenommen. Ihrer Anregung und der tatkräftigen Mithilfe der MA22 ist die Durchführung der Lehrveranstaltung „Ökologisches Planen und Bauen“ zu verdanken, die von BOKU, TU und MA22 gemeinsam durchgeführt wird. Im Jahr 2003 wurde sie auf Vorschlag des Senates zur Universitätsrätin der Universität für Bodenkultur bestellt und ist seitdem unter anderem eine wichtige Ansprechperson für BOKU-Angehörige in Sachen umweltfreundliches Veranstaltungsmanagement.



Der Titel **Ehrendoktorin der Universität für Bodenkultur Wien** wurde an **Andrea Schenker-Wicki** verliehen. Dieser Titel kann vom Senat an Personen verliehen werden, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistungen in Fachkreisen hohes Ansehen genießen und sich um die durch die BOKU vertretenen wissenschaftlichen Fächer hervorragende Verdienste erworben haben. „Seit der Zeit, als ich 2004 bis 2008 im Unirat tätig war, habe ich die BOKU in all den Jahren nie aus den Augen verloren“, erklärt Andrea Schenker-Wicki, die letztes Jahr anlässlich der Festvorträge zum 140-jährigen Bestehen der BOKU eindrucksvoll die BOKU und ihre Rolle in der österreichischen Universitätslandschaft dargestellt hat. Die Liebe zur Wissenschaft und ihr großes berufliches, forschungsgeleitetes Interesse, vor allem in Fragen im Zusammenhang mit den höheren Bildungsinstitutionen, haben Andrea Schenker-Wicki in ihrem Berufsleben immer vorangetrieben. Derzeit ist sie Ordentliche Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich und Direktorin des Weiterbildungsstudiengangs Executive MBA sowie des CAS-Programms „Grundlagen der Unternehmensführung“. Zuvor war sie vier Jahre im Schweizer Staatssekretariat für Bildung und Forschung tätig, wo sie die Sektion Universitätswesen leitete. Ihre

Forschungsinteressen umfassen insbesondere Performance Management, Hochschulmanagement und Systemtheorie. Im Jahr 2004 war sie Gastprofessorin an der Wirtschaftsuniversität Wien und hielt Seminare zum Thema Katastrophenmanagement. Andrea Schenker-Wicki ist Mitglied einer Reihe wissenschaftlicher Beratungsgremien und wurde 2011 vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung mit der Erstellung eines Rahmenkonzepts für einen nationalen Hochschulplan beauftragt.

Steven W. Running was awarded the Honorary **Doctoral Degree of the University of Natural Resources and Life Sciences**. After 40 years of research, with 221 published papers cited more than 17,000 times, and an active BOKU cooperation since 1995 covering a number of successful joint activities, Prof. Steve Running clearly meets the requirements of the honorary doctoral degree. He is Regents Professor and the Director of the Numerical Terradynamic Simulation Group at the University of Montana, USA. Furthermore, he is a fellow of the American Geophysical Union and also shares the Nobel Peace Prize as a lead author for the intergovernmental panel on climate change. In the early stages of his career Running started to develop biogeochemical eco-

system models to large scale applications for studying physiological processes. Today researchers still work on the improvements and on applications of these conceptual principles which are key tools within climate change impact research. The next major achievement of his work was the coupling of remote sensing technology with ecosystem modeling issues to circumvent the data problem for large scale applications. Within the NASA Mission Earth Program, which was started in the late 1980, the development of the MODIS sensor began. The idea was to derive ecological relevant information such as LAI and NPP measurements for the whole globe from satellite data to allow for an “independent” assessment of regions from the orbit. With the availability of this unique global data set his current research interests are dedicated towards the biophysical limits of growth as it is evident from his recent paper in Science entitled “A Measurable Planetary Boundary of the Biosphere”. In 2008, Prof. Running did his four months sabbatical year here at BOKU working on Carbon Cycle issues and sink and source potential of forests. During that time he also gave lectures and examined a PhD Thesis at BOKU.

Wir gratulieren den neuen TrägerInnen der Ehrentitel herzlich!

Meet the Challenge ...

Karriere in den Institutionen der EU

Europa ruft! Die EU-Institutionen bieten laufend Jobangebote für ÖsterreicherInnen, die Lust haben, in Brüssel oder Luxemburg zu leben und zu arbeiten. Ihre Aufgabe? Es geht darum, rund eine halbe Milliarde EU-BürgerInnen zu verwalten – in einem multikulturellen Arbeitsumfeld und mit der Möglichkeit, erworbene Fremdsprachenkenntnisse einzusetzen. Stellt sich die Frage, wie InteressentInnen zu den heiß begehrten Jobs kommen.

Europäisches Amt für Personalauswahl. Dreh- und Angelpunkt für den Start einer Karriere in einer EU-Institution ist das Europäische Amt für Personalauswahl – EPSO (European Personnel Selection Office). EPSO führt zentral zweistufige, kompetenzorientierte Auswahlverfahren für alle EU-Institutionen durch. Es gilt zunächst, computerbasierte Zulassungstests zu bewältigen; ist das geschafft, folgt die Einladung zu einem eintägigen Assessment Center.

Auswahlverfahren. BewerberInnen richten als ersten Schritt ein EPSO-Konto unter www.eu-careers.eu ein, das die Online-Registrierung zu allen Auswahlverfahren ermöglicht. Wenige Tage nach der Registrierung werden die KandidatInnen zu Zulassungstests eingeladen. Nun heißt es üben: Es gilt, Multiple Choice Tests in verschiedenen Bereichen (etwa Sprach- und Zahlenverständnis) zu knacken. Dies geschieht in Testzentren europaweit; so auch in Wien. Die besten KandidatInnen stellen sich in der zweiten Stufe dem Assessment Center in Brüssel. Dort absolvieren sie verschiedene Übungen, welche



Die Autorin,
Dr.ⁱⁿ Sabine Piska-Schmidt,
ist Leiterin der EU JOB
Information des Bundes-
kanzleramtes Österreich

die Fachkompetenz und andere Kompetenzen wie Team-, Lern- und Organisationsfähigkeit testen. Da in den Teams KollegInnen aus vielen verschiedenen Nationen zusammenarbeiten, ist auch die soziale Kompetenz in diesem multikulturellen Umfeld wesentlich. Alle erfolgreichen KandidatInnen bilden die sogenannten Reservelisten (ExpertInnen-Datenbanken) und können von den AbteilungsleiterInnen der einzelnen EU-Institutionen rekrutiert werden.

Tipp. Während des gesamten Verfahrens ist aktives Verhalten wichtig: Kontrolle des EPSO-Kontos, rechtzeitiges Üben für die Tests, Netzwerke mit anderen TeilnehmerInnen zu bilden. Ist man einmal auf der Reserveliste, erleichtert die Kontaktaufnahme mit Führungskräften der EU es, den passenden Job zu finden.

EU JOB Information. Die EU JOB Information des Bundeskanzleramtes informiert, berät und betreut InteressentInnen und KandidatInnen vor und während der Auswahlverfahren. Aktuelle Ausschreibungen, Tipps für die Vorbereitung und vieles mehr unter: www.bundeskanzleramt.at/eujobs

Berichtigung zur Ausgabe 1/2013:

Das Institut für Referenzmaterialien und -messungen (IRMM) ist eines der wissenschaftlichen Institute der GD Gemeinsame Forschungsstelle (JRC). Auftrag des IRMM ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie, die Lebensqualität sowie die Sicherheit in der EU durch die Entwicklung von Standards (z. B. Referenzmaterialien) sowie durch wissenschaftliche Beratung für die EU-Politik zu unterstützen. Enge Zusammenarbeit besteht insbesondere mit Politik-GDs der Kommission (z. B. SANCO). Reinhard Zeleny ist Projektleiter in der Abteilung „Standards for Innovation and Sustainable Development“. Zu seinen Aufgaben zählen u. a. die Leitung von Referenzmaterialien-Projekten (z. B. im Bereich Mikrobiologie), Laborbetreuung, Planung von Machbarkeitsstudien sowie Vertretung des Institutes in fachspezifischen internationalen Arbeitsgruppen.
<http://irmm.jrc.ec.europa.eu/>

Emeritierte ProfessorInnen



Gerd SAMMER

An der BOKU seit 1996

Institut für Verkehrswesen

Lehrveranstaltungen: Verkehrsplanung und Verkehrspolitik, Verkehrswegeplanung und Umwelt, Straßenentwurf ...

Werden Sie trotz Emeritierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Derzeit bin ich fast täglich am „Tatort“ meiner vergangenen 17 Jahre anzutreffen. Einerseits habe ich in dem Zwischensemester, bis meine Nachfolgerin ihren Dienst mit 1.1. 2013 angetreten hat, eine Lehrveranstaltung übernommen und betreue auch weiterhin ein DissertantInnenseminar, andererseits gibt es eine Reihe von Forschungsprojekten, für die ich gemeinsam mit KollegInnen des Institutes für Verkehrswesen die Verantwortung bis zum Projektabschluss übernommen habe. Wie es derzeit aussieht, bahnen sich auch weitere Forschungskooperationen an.

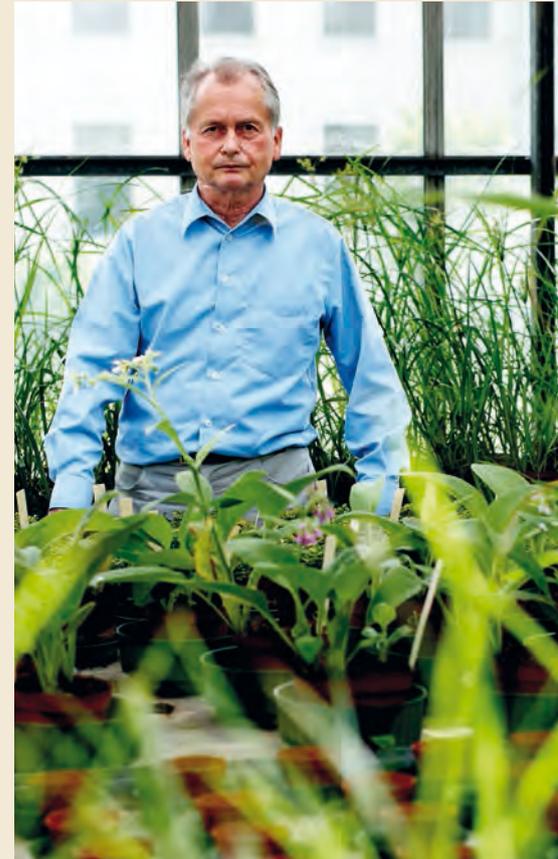
Ihr Vorgänger/Ihre Nachfolgerin?

Mein Vorgänger, Herr o. Univ.-Prof. Erich Marx, hatte seinen Schwerpunkt im Straßenentwurf. Meine Berufung war mit einer Erweiterung auf das umweltorientierte Verkehrswesen unter besonderem Einschluss der verkehrs-

mittelübergreifenden Verkehrsplanung verbunden. Mit meiner Nachfolgerin, Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Regine Gerike, hat in der universitären Verkehrsplanung Österreichs ein Quantensprung der Entwicklung stattgefunden: Erstmals wurde eine Frau in dieses Fachgebiet berufen, was für die in den vergangenen Jahrhunderten von Männern dominierte Verkehrsplanung einen Paradigmenwechsel darstellt. Der stark wertorientierte Verkehrsbereich benötigt eine genderbezogen ausgeglichene Lehre und Forschung, um dem Ziel der Ausschreibung für ein „Verkehrswesen mit nachhaltiger Entwicklung“ gerecht zu werden. Mit ihr verbinden sich deshalb große Erwartungen.

Was ist Ihnen persönlich wichtig?

Offenheit und Transparenz, ganzheitliches Denken, Fairness und horizontale Organisationsstrukturen, kritisches Hinterfragen insbesondere aller Traditionen und Dogmen.



Johann GLAUNINGER

An der BOKU seit 1975

Institut für Pflanzenschutz

Lehrveranstaltungen: Grundlagen und Methoden der Unkrautbekämpfung, Pflanzenschutz in Gärten und Wohnräumen, Aktuelle Pflanzenschutzprobleme ...

Werden Sie trotz Pensionierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Ja, ich habe noch je einen Lehrauftrag im Winter- und Sommersemester. Des Weiteren betreue ich Masterarbeiten und Dissertationen und bearbeite einige praxisnahe Pflanzenschutzprobleme.

Was waren die Highlights Ihrer BOKU-Arbeitszeit?

Die Entwicklung des Institutes/der Abteilung für Pflanzenschutz war für mich besonders beeindruckend. Daraus resultierend haben sich für mich einige wichtige Milestones ergeben. Auch generell die Veränderungen innerhalb der BOKU,

im Interview



positive wie auch negative, und ihrer Stellung in der österreichischen und europäischen Universitätslandschaft habe ich mit Interesse mitverfolgt. Mir persönlich ist Toleranz auf allen Ebenen, der Kontakt und die Zusammenarbeit mit Studierenden und Lehrenden sehr wichtig. Als besonderes Highlight würde ich deshalb auch die Veränderung der Menschen nennen, denen ich begegnet bin und die ich im Laufe ihres Berufslebens begleiten durfte.

Wie beschreiben Sie die Studierenden jetzt im Vergleich zu früher, als Sie begonnen haben zu lehren?

Ich arbeite bzw. arbeitete hauptsächlich mit höhersemestrierten Studierenden zusammen. Diese waren und sind im Allgemeinen an der BOKU sehr ernsthaft, interessiert und diszipliniert. Die frühere „Bodenständigkeit“ hat sich aber durch die starke Veränderung der Lebensumstände in Richtung einer größeren Flexibilität entwickelt.

Herbert BRAUN

An der BOKU seit 1972
Institut für Verfahrens- und
Energietechnik

Lehrveranstaltungen: Prozesstechnik,
Energie- und Umwelttechnik, Energie-
wirtschaft, Mess- und Regeltechnik,
Kältetechnik ...

Was waren die Highlights Ihrer BOKU-Arbeitszeit?

Einer der Milestones am Beginn meiner Tätigkeit war die Senkung der Heizkosten des Schwachhöfer-Hauses 1 (Vorgänger des aktuellen Hauses). Nach der Eröffnung dieses Hauses waren die Heizkosten exorbitant hoch. Wir haben damals ein System mit 80 Messsensoren aufgebaut und konnten im Weiteren die Heizkosten einer Heizperiode um mehr als ein Drittel reduzieren. Da es mir immer wichtig war, dass die Studierenden den Praxisbetrieb kennen- lernen, habe ich mich bemüht, meine DiplomandInnen und Dissertan-

Innen für ihre Arbeiten in der Industrie unterzubringen.

Wie beschreiben Sie die Studierenden jetzt im Vergleich zu früher, als Sie begonnen haben zu lehren?

In meinen ersten Jahren an der BOKU haben wir den Studierenden Bildung vermittelt. Dann kamen diverse Gesetzesnovellen, die die Studierenden unter Zugzwang gesetzt haben, so dass sie nun in beschränkter Zeit ihr Studium abschließen müssen. Dadurch ist weniger Zeit für Praktika, Übungen und Exkursionen vorhanden; vor allem fehlt aber die Zeit für intensive Fachgespräche. Die Universität wird immer mehr verschult, das System entspricht nicht mehr dem, was ich unter universitärer Ausbildung, also Bildung, verstehe.

Was ist Ihr liebster BOKU-Platz/Ort/Raum?

Ich fühle mich nach wie vor an der BOKU wohl, aber einen Lieblingsplatz habe ich nicht. Es gibt vielleicht manche Plätze, die ich nicht will: Jene Räume, in denen Zeit vertrödelt wird und ineffiziente Sitzungen stattfinden. Zeitmanagement ist sehr wichtig: Trotz eines umfangreichen Lehrauftrags und Aktivitäten in der Forschung sollte immer noch Zeit für beratende Gespräche mit DiplomandInnen bzw. DissertantInnen sein. Ich mag Räume, in welchen Sinnvolles entsteht und zielstrebig Entscheidungen getroffen werden!



Ruth Elvira GROISS

An der BOKU seit 1971

Institut für Rechtswissenschaften

Lehrveranstaltungen: Allgemeine Rechtslehre, Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Naturschutzrecht, Planungs- und Umweltschutzrecht ...

Werden Sie auch trotz Emeritierung noch an der BOKU anzutreffen sein?

Ja, ich bin regelmäßig an der BOKU anzutreffen, derzeit unter anderem in meiner Funktion als Mitglied der Ombudsstelle zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis an der BOKU und bei Sitzungen der Ethikplattform. Dort arbeite ich an der Ausarbeitung von Grundlagen für eine Ethik-Charta mit. Auch Masterarbeiten und Dissertationen betreue ich weiterhin und bin im Sommersemester mit der Lehrveranstaltung Natur- und Umweltschutzrecht in der Lehre tätig.

Wie beschreiben Sie die Studierenden jetzt im Vergleich zu früher, als Sie begonnen haben zu lehren?

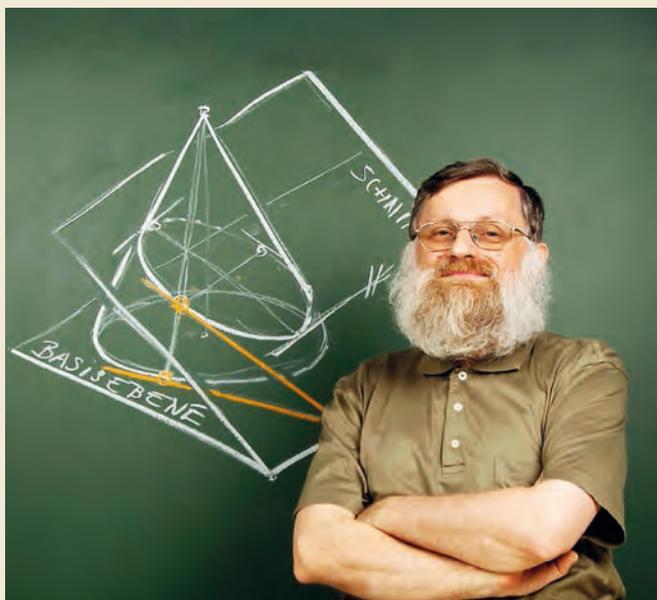
Die Studierenden – ihr weiblicher Anteil ist gewachsen – sind offener und diskussionsfreudiger geworden und interessieren sich mehr für umweltorientierte Zusammenhänge. Während des Studiums werden Studierende verstärkt angehalten, das Angebot von Praktika anzunehmen – auch bedingt durch den intensiveren internationalen Austausch –, und generell sind Studierende vermehrt berufstätig.

Was ist Ihr liebster BOKU-Platz/Ort/Raum?

Mein liebster Ort auf der BOKU war der dritte Stock im „alten“ Schwachhöfer-Haus, Rosthaus genannt, mit seinem langen Gang, dem mit Blick über Wien einladenden Seminarraum, einem fast täglich bespielten Tischtennistisch und seiner großen, mit „Betretungsverbot“ belegten Terrasse.

Haben Sie ein Motto?

Mit der Kraft des Herzens und des Verstandes dem Menschen begegnen.



Wolfgang RUPPERT

An der BOKU seit 1971

Institut für Mathematik

Lehrveranstaltungen: Mathematik-Basis/Spezialvorlesungen, technische Geometrie inklusive Computer-gestütztes Zeichnen ...

Was waren die Highlights Ihrer BOKU-Arbeitszeit?

Grundsätzlich habe ich mich immer gerne in Lehre und Forschung engagiert und die Zusammenarbeit mit Studierenden und KollegInnen genossen, das waren immer wieder „Highlights“. In der Forschung waren die Höhepunkte die gemeinsame Arbeit mit K. H. Hofmann bei der Lösung eines sehr schwierigen mathematischen Problems und die „transylvanische“ Zusammenarbeit mit B. Breckner. Wie Literatur oder Musik erfordert Mathematik viel Fantasie und Hingabe, gibt aber auch viele Gelegenheiten zu ästhetischem Genuss.

Ihre Vorgänger/Ihre Nachfolger?

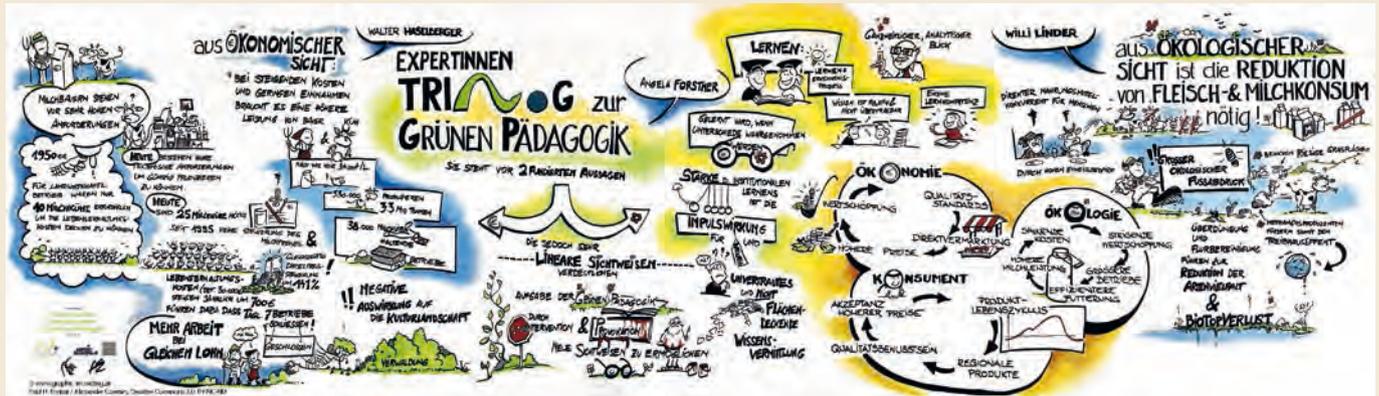
Als ich an der BOKU zu lehren begann, gab es nur eine einzige Vorlesung, Mathematik I, für alle Studienrichtungen; die Kulturtechniker und die Holzwirter hatten noch eine Fortsetzung, Mathematik II. Seitdem wurde wegen der rasant steigenden Studierendenzahlen und auf Wunsch der Studienkommissionen das Angebot stark diversifiziert, bei weitgehend übereinstimmenden mathematischen Inhalten. Die Lehrveranstaltungen, die ich in den letzten Jahren abgehalten habe, wurden von Norbert Kaiblinger (Mathematik für LMBT) und von Manfred Kühleitner (Technische Geometrie) übernommen.

Was ist Ihnen persönlich wichtig?

In der Forschung: inhaltliche Qualität und der Beitrag zur „scientific community“. Wissenschaft ist nicht ein Gebäude von Erkenntnissen sondern ein lebender sozialer Organismus. Die Lehre verstehe ich in erster Linie als Hilfe für die Studierenden bei der Entfaltung ihrer Fähigkeiten und emotionalen Einstellungen. Die Studierenden als Individuen stehen im Mittelpunkt, nicht die Befriedigung eines allfälligen Bedarfs an AbsolventInnen, von welcher Seite diese auch immer gefordert wird.

Bilder für ein besseres Verständnis

„Illustrationen eignen sich hervorragend, um auf einfache Weise komplexe Inhalte darzustellen“, erklärt Alexander Czernin, Gründer von „freihand-zeichner e.U.“. Im Oktober 2012 hat der BOKU-Absolvent seine große Leidenschaft, die Illustration, zum Arbeitsmittelpunkt gemacht.



Live Graphic-Recording an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik zum Thema „Grüne Pädagogik“

Sie haben an der BOKU Landschaftsplanung und Landschaftspflege studiert und mehrere Jahre in diesem Berufsfeld gearbeitet. Wie wird man vom Landschaftsplaner zum Illustrator?

Schon während des Studiums habe ich leidenschaftlich gerne gezeichnet und einige künstlerische Fortbildungen unternommen, die dann später, im Job als Landschaftsplaner, sehr hilfreich waren. Während mein Jobprofil über die Jahre immer mehr Aufgaben im Bereich Projektmanagement und Koordination vorsah, kristallisierte sich jedoch zunehmend meine künstlerisch-kreative Seite heraus. Nach fast zehn Jahren als Landschaftsplaner entschloss ich mich schließlich, im Rahmen einer Auszeit in Nepal, meine Leidenschaft, die Illustration, zum Arbeitsmittelpunkt zu machen.

Als Arbeitsschwerpunkte nennen Sie auf Ihrer Homepage unter anderem „Illustration von Vortragsinhalten“ und „Graphic Recording“. Was kann man sich darunter vorstellen?

Vorträge enthalten oft zu viel Information, die wir auf einen Blick kaum fassen können. Zudem werden durch „textlastige“ PowerPoint-Präsentationen wenig Emotionen vermittelt. Emotionen sind es aber, die die Aufmerksamkeit des Auditoriums aufrechterhalten. Im Vor-



Firmeninhaber Alexander Czernin

feld einer Präsentation überarbeite ich daher komplette Vorträge so, dass der Text durch maßgeschneiderte, meist humorvolle Illustrationen ersetzt wird. Graphic Recording hingegen entsteht nicht im Vorfeld, sondern ist eine Live-Visualisierung von Gesprächsinhalten, also eine Art „visuelles Simultanprotokoll“. Dabei werden die Kernbotschaften in eine sofort verständliche Bildsprache übertragen und in Beziehung zueinander gesetzt: Es wird protokolliert, analysiert und visualisiert – live vor den Augen des Auditoriums, das den Schaffensprozess der mehrere Meter langen Poster aktiv mitverfolgen kann. Zum Einsatz kommt Graphic Recording überall da, wo viel gesprochen wird. Auf Fachtagungen etwa, bei Podiumsdiskussionen, aber auch bei Work-



„Multifunktionale Grünfläche“ (Illustration für freiland Umweltconsulting ZT GmbH im Rahmen des Projekts NATREG, 2012)

shops, Strategie-Meetings oder Bürgerbeteiligungsverfahren. Die großformatigen Protokolle im Cartoon-Stil helfen hier, komplexe Inhalte auf einen Blick zu verstehen. Die Bilder auf den Postern wirken zudem wie Eselsbrücken, sodass die besprochenen Inhalte viel besser in Erinnerung bleiben.

Gemeinsam mit seinem Kollegen, Paul Tontur, hat Alexander Czernin 2012 die „Graphic-Recording Company“ gegründet. Das Branchenspektrum reicht mittlerweile von medizinischen Fachtagungen über Raumplanungskonferenzen bis zum Bankwesen. „Die breit gefächerte Ausbildung an der BOKU und die interdisziplinäre Arbeitsweise als Landschaftsplaner sind hier unglaublich wertvoll.“

www.freihand-zeichner.at

Aufsteiger



BMLFUW/Rita Newmann

Christa BAUER
BMLFUW

Christa Bauer, seit 2006 Leiterin der Agrarabteilung der Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU, hat mit 2. April ins Lebensministerium gewechselt. Sie ist dort in der Sektion III als Leiterin der Abteilung

EU-Koordination und Planung tätig, deren Aufgabengebiet unter anderem die Agenden Weiterentwicklung der gemeinsamen Agrarpolitik, EU-Angelegenheiten und Angelegenheiten der EU-Mitgliedsstaaten und damit die Vorbereitung sowie interne und externe Koordination des monatlichen Rates Landwirtschaft und des Sonderausschusses Landwirtschaft umfasst. Christa Bauer wird ihr in sechs Jahren geknüpftes Netzwerk weiterhin nutzen, da sie die Vertreterin Österreichs im Sonderausschuss Landwirtschaft ist und somit auch in Zukunft regelmäßig nach Brüssel reisen wird.



privat

Christoph TITZ
ACO GmbH

Christoph Titz ergänzt seit Kurzem das Team der ACO GmbH, Geschäftsfeld

Bauelemente als technischer Berater. Der 26-Jährige wird ausschreibende Stellen betreuen und bei technischen Problemstellungen beraten. Zu seinen weiteren Aufgaben zählen die projektspezifische Bemessung der Produkte, Produktpräsentationen und Schulungen für Ziviltechniker, Architekten, Planer und Behörden. Zuvor war der KTW und Landmanagement-, Infrastruktur & Bautechnik-Absolvent rund drei Jahre bei der Firma REHAU in Guntramsdorf im Tiefbau tätig. Sein Aufgabenbereich lag dort in der Anwendungstechnik und im Produktmanagement und später im technischen Außendienst.

Einsteiger



Tina King

Katharina Anna SCHÖNAUER
KPMG Austria AG Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Umwelt- und Bioressourcenmanagement, Wirtschaftswissenschaften (WU Wien)

Schon während meines Diplomstudiums der Wirtschaftswissenschaften - Sozioökonomie an der WU Wien entstand mein Interesse für die Bereiche Nachhaltigkeitsmanagement und CSR-Strategie-Entwicklung. Meine

Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Voraussetzungen und Grundlagen eines nachhaltigen Wirtschaftssystems. Mir wurde bald klar, dass eine Erweiterung der naturwissenschaftlichen Basis für eine praxisorientierte Umsetzung unerlässlich ist. Daher habe ich mich für das Masterstudium Umwelt- und Bioressourcenmanagement an der BOKU entschieden und nach rund zwei Jahren abgeschlossen. Der Hinweis der Universität Graz (Umweltsystemwissenschaften) auf die Stellenausschreibung von KPMG im Bereich Advisory Climate Change & Sustainability führte zu meiner erfolgreichen Bewerbung. Seit Anfang 2013 befasse ich mich mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeitsberichtsprüfung, Review und Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien und KPMG-internen CSR-Berichterstattungen. Eine umfassende Aufgabenstellung, von deren Sinnhaftigkeit und wachsender Bedeutung für die Zukunft ich voll überzeugt bin!



privat

Julia PRAMMER
freiraum* Gartenarchitektur GmbH
Landschaftsplanung und
Landschaftsarchitektur

Die Arbeit auf dem elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb und das Interesse an der Natur begleiten mich schon seit Kindheitstagen. Diese Kriterien

und das breit gefächerte Lehrveranstaltungsangebot der Studienrichtung Landschaftsplanung spielten bei meiner Studienwahl eine wichtige Rolle. Seit August 2012 bin ich bei der Firma freiraum* Gartenarchitektur GmbH in Alkoven (OÖ) beschäftigt. Zu meinen Aufgabenbereichen als Leiterin der Gartenserviceabteilung gehören Angebotslegung, Planung und Bauabwicklung von privaten Gartenbereichen. Weiters bin ich für Messeauftritte, Kundenakquise und -beratung zuständig und führe eigenverantwortlich ein Team von Landschaftsgärtnern. Diese herausfordernde Tätigkeit macht mir große Freude, da ich meine Erfahrungen und mein Wissen aus dem Studium in einem sehr abwechslungsreichen und vielseitigen Aufgabengebiet einbringen kann.



Stefan KOCH

Ingenos.Gobiet.ZT GmbH
Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Nach der Matura am BRG Fürstenfeld war für mich immer klar, dass mich mein weiterer Ausbildungsweg näher mit der Natur in Verbindung bringen sollte. Da auch mein technisches Interesse nicht zu kurz kommen durfte, ist die Wahl meines Studiums auf KTWW gefallen. Durch die Vermittlung einer breiten Wissensbasis ist man als Absolvent dieser Studienrichtung perfekt für alle technischen und ökologischen Anforderungen im Berufsleben aufgestellt. Schon neben dem Studium konnte ich bei diversen Ziviltechnikern und Baufirmen Erfahrungen sammeln. Diese Praktika halfen mir sowohl bei meinem Studium als auch bei meinem jetzigen Job, auf den ich über die Alumni-Jobbörse gestoßen bin. Seit Oktober 2012 bin ich bei dem Ziviltechnikerbüro Ingenos.Gobiet auf Teilzeitbasis beschäftigt, weil ich noch an meinem Masterabschluss der Studienrichtung KTWW arbeite. Der Spagat zwischen Beruf und Studium funktioniert für mich ganz gut, weil mir mein Arbeitgeber in puncto Arbeitszeiteinteilung freie Hand lässt. Mein Schwerpunkt im Masterstudium liegt im Themenbereich Gewässerökologie und konstruktiver Wasserbau, und das ergänzt sich perfekt mit meiner Tätigkeit bei Ingenos.Gobiet. Zu unseren Hauptaufgaben im Team Flussbau zählen Abflussuntersuchungen, Hochwasser-Risikoanalysen, Planung von Hochwasserschutzbauten und die Gewässerökologisierung. Die Doppelbelastung ist für mich kein Problem, sondern eher eine Bereicherung, da ich sehr viele Aspekte meiner Arbeit ebenso in mein Studium einfließen lassen kann.



Johanna BÄCKENBERGER

Österreichisches Kuratorium für
Landtechnik und Landentwicklung
Nutztierwissenschaften

Aufgewachsen bin ich auf einem Bergbauernhof in Murau, was meine Liebe zur Natur, aber auch zur Landwirtschaft wohl maßgeblich geprägt hat. Aber auch den Kindern galt mein Interesse, und so besuchte ich nach Abschluss der Pflichtschule die BAKIP in Bruck an der Mur. Nach der Matura

folgte das Bachelorstudium Agrarwissenschaften und darauf dann das Masterstudium der Nutztierwissenschaften an der BOKU. Nach dem Studium absolvierte ich neben Praktika in unterschiedlichen Bereichen auch das Bachelorstudium der Agrarpädagogik an der agrarpädagogischen Hochschule in Ober-St. Veit. Durch meine Anstellung im ÖKL-Projektteam für „Tiergestützte Pädagogik/Therapie/Soziale Arbeit am Bauernhof“ erhielt ich im Herbst die wunderbare Möglichkeit, meine pädagogische und meine landwirtschaftliche Ausbildung optimal zu verknüpfen. Mein Tätigkeitsbereich ist sehr vielfältig und umfasst unter anderem die Betreuung sowie die inhaltliche Weiterentwicklung unseres LFI-Zertifikatslehrgangs „Tiergestützte Pädagogik/Therapie/Soziale Arbeit am Bauernhof“

Aufsteiger



Reinhard EDER

HBLAuBA für
Wein- und Obstbau

Am 14. Jänner wurde Reinhard Eder zum neuen Leiter der Höheren Bundeslehranstalt/des Bundesamts für Wein- und Obstbau ernannt. Seit

dem Jahr 1988 ist er an der HBLA tätig, zuletzt als Leiter und stellvertretender Direktor des Institutes für Chemie und Biologie. Im Sinne einer zweckmäßigen Verknüpfung von Forschung, Beratung und Lehre unterrichtet er die Fächer „Chemie der Früchte und Weine“ und „Mikrobiologie der Früchte und Weine“. Zusätzlich ist er an der BOKU Lektor für die Vorlesungen „Principles of Winemaking“, „Chemie und Mikrobiologie des Weines“, „Qualitätssicherung und Betriebskontrolle“ und „Spezifika der Weiß- und Rotweinproduktion“. Reinhard Eder hat Lebensmittel- und Biotechnologie studiert und 1995 an der BOKU promoviert.



Helga KROMP-KOLB

Universitätsrätin

Die BOKU-Professorin Helga Kromp-Kolb wurde vom Senat der

Karl-Franzens-Universität Graz erneut zur Universitätsrätin gewählt. Nach der fünfjährigen Funktion als Universitätsrätin wurde sie nun für eine weitere Amtsperiode bestellt.

O. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Helga Kromp-Kolb ist Leiterin des Institutes für Meteorologie und des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit an der BOKU und Mitglied einer Reihe wissenschaftlicher Beratungsgremien, darunter des Forums für Atomfragen, des Expertenbeirats des Klima- und Energiefonds, der Zentralanstalt für Meteorologie und des wissenschaftlichen Beirats des Potsdam-Institutes für Klimafolgenforschung.

Sponsionen & Promotionen

VOM 11. UND 12. APRIL 2013
Alumnimitglieder sind hervorgehoben *

SPONSIONEN

LEBENSMITTELWISSENSCHAFT UND -TECHNOLOGIE

- * NEUDL Petra
- WERNIG Pia Raphaela
- * ZEHETHOFER Anja

BIOTECHNOLOGIE

- * HAGEN Sophia
- HINTERSTEINER Beate
- HOLZLECHNER Matthias
- * KÖNIG Eva Esther
- RACHBAUER Lydia

LANDSCHAFTSPLANUNG UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

- * GLUECK Astrid
- HIMMELBAUER Paul
- * LEHENBAUER Margaretha
- * LEIBL Sigrid
- MEISSL Lisa
- MÜHRINGER Nadine
- ÖHNER Julia
- PICHLER Alice
- SPREITZER Viorica
- WIELANDER Gudrun

PHYTOMEDIZIN

- AMBICHL Andrea
- KUCH Julia

ANGEWANDTE PFLANZENWISSENSCHAFTEN

- * MORAUF Christina
- STOHANDL Nicolas
- * WEINGAST Angela Patricia

NUTZTIERWISSENSCHAFT

- HOBEGGER Manuela
- * PATZ Anna Maria

AGRAR- UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT

- EICHINGER Romana
- FUCHS David
- PAPPENREITER David

DIPLOMSTUDIUM LANDWIRTSCHAFT

KROPF Alfred

WILDTIERÖKOLOGIE UND WILDTIERMANAGEMENT

- * GREIS Lisa Maria
 - * GRUNERT Verena
 - * OBERMAIR Leopold
- Masterarbeit mit den ÖBf siehe Kommentar, Seite 37**

FORSTWISSENSCHAFTEN

- * MAIER Lukas

HOLZTECHNOLOGIE UND MANAGEMENT

- * SONNLEITNER Michael

MOUNTAIN RISK ENGINEERING

- ECKHART Tamara
- MAYER Michael
- PSCHERNIG Verena

STOFFLICHE UND ENERGETISCHE NUTZUNG NACHWACHSENDER ROHSTOFFE

- SALBRECHTER Klaus

ALPINE NATURGEFAHREN/ WILDBACH- UND LAWINENVERBAUUNG

- HAINZER Daniel

UMWELT- UND BIORESSOURCENMANAGEMENT

- * ADAMCYK Angelika
- BURGHOLZER Alban Hieronymus
- FIALA Valentin
- * GATTRINGER Teresa
- Mag^a JELINEK Eva
- * NADERER Ines
- PIKL Markus
- ROITNER Sophia
- * SCHMID Carmen Maria

NATURAL RESOURCES MANAGEMENT AND ECOLOGICAL ENGINEERING

- DAXNER Therese

KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT

- KLAMBAUER-XIA Markus
- MATHIS Johannes
- * PUTZ Rafael
- * RABERGER Angela
- TOTSCHNIG Sandra

WASSERWIRTSCHAFT UND UMWELT

- HASLINGER Julia

LANDMANAGEMENT, INFRASTRUKTUR, BAUTECHNIK

- EDER Verena

ENVIRONMENTAL SCIENCES – SOIL, WATER AND BIODIVERSITY

- MIKOVITS Christian

PROMOTIONEN

- Mag.(FH) ASCHAUER
- Gerald Johannes
- AUFY Mohammed, MSc.
- Mag. GASS Viktoria
- * DI PITZL Michael
- DI POSCH Gerald
- DI ROHRER Elisabeth
- DI SCHWINGESBAUER Sonja
- * DI SPATH Katharina
- Mag. YAN Shi

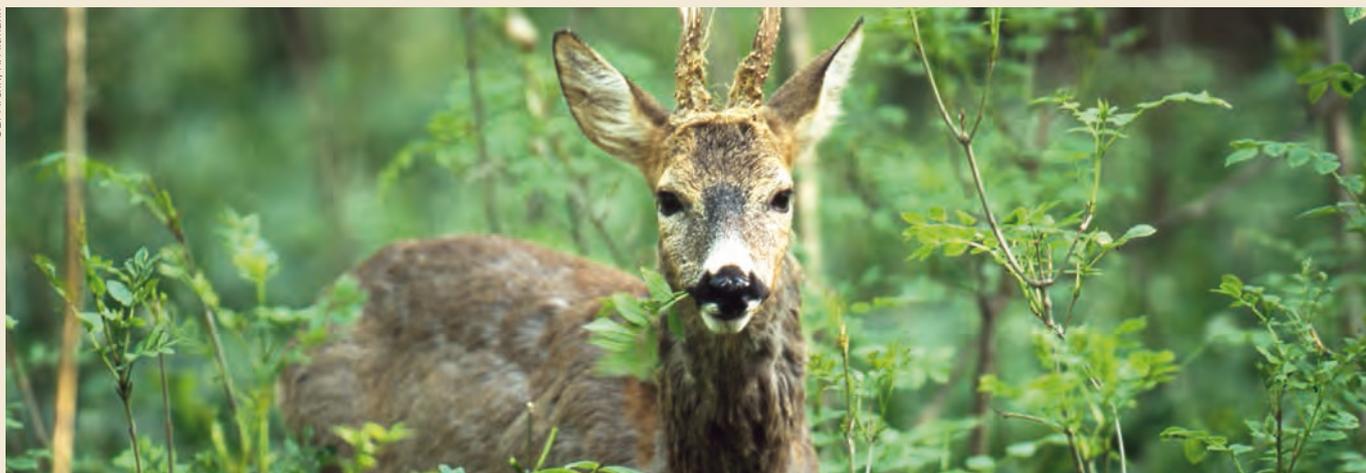
Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumni-Sektstand. Die Spendensumme von insgesamt **EUR 757,40** kommt dem Verein Kindergruppen BOKU zugute, der Studierenden und MitarbeiterInnen der BOKU eine ganzjährige Kinderbetreuung bietet und von den Eltern verwaltet wird.

BUNDESFORSTE

Unsichtbares Wild

Von Susanne Langmair-Kovács

DBF-Archiv/R. Altmann



Was den Titel seiner Masterarbeit betrifft, so hat **Leopold Obermair** offensichtlich Anleihe bei „Hamlet“ genommen. „Sehen oder Nicht-Sehen“ lautet das Motto für die „zeitrafferbasierte Analyse der jagdlichen Sichtbarkeit von Rehwild in einem steirischen Bergrevier“. Und damit geht es tatsächlich um eine existenzielle Frage, nämlich um die Vereinbarkeit der forstlichen und der jagdlichen Nutzung des Waldes. Es geht nicht um Wald versus Wild, sondern um die Lösung des Zielkonflikts, der sich aus wirtschaftlichen Ansprüchen ergibt. Wissenschaft und Forschung leisten dabei wertvolle Unterstützung. In der Sichtbarkeit des Wildes liegt einer der „Knackpunkte“. Es gibt zwar offizielle Stückzahlen, an denen sich die Abschussplanung orientiert, aber in vielen Fällen stimmt der beobachtete nicht mit dem tatsächlichen Wildstand überein. Es gibt hohe Dunkelziffern, insbesondere beim Rehwild, das sich als wahrer Versteckenskünstler in Waldrevieren hartnäckig der Beobachtung entzieht. Eindeutig zählbar wird ein Tier erst dann, wenn es nicht mehr fliehen kann.

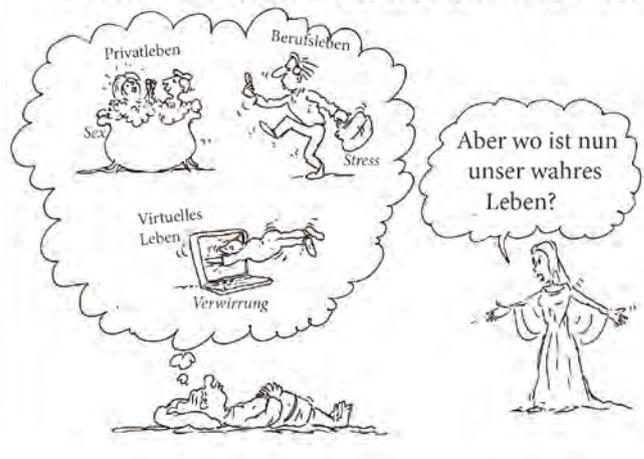
Nachdem sich also an der Sichtbarkeit des Rehwildes nichts ändern wird und auch kein Entwicklungsschub in der Zählmethodik zu erwarten ist, bleibt aus Sicht eines Forstbetriebs, der Holz- und Jagdkunden gut bedienen will, nur eines übrig: Die Abschussplanung muss sich am Zustand der Vegetation orientieren.

P.S.: Für seine neuen Aufgaben an der Schnittstelle „Wald – Wild“, in die er sich am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU Wien einarbeitet, wünschen wir Leo Obermair, dass er mit Sachverstand und diplomatischem Geschick stets die richtigen Worte findet!

Die Autorin ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG. susanne.langmair@bundesforste.at

CARTOON

Der moderne Mensch hat 3 Leben!



Auf meiner Homepage www.ideenwerkstatt-verlag.at findest Du Infos zu meinen Büchern und meinen aktuellen Cartoons. Wenn Du Interesse an meinem Cartoon-Newsletter hast, schicke mir einfach eine E-Mail an ideenwerkstatt@utanet.at und lass dich regelmäßig von meinen philosophischen Cartoons erfreuen!

Bernhard Tscharre, BOKU-Absolvent

Dutalys – monoklonale Antikörper für die pharmazeutische Industrie

Interview: Andrea Grabmaier • Fotos: Dutalys

Die Firma wurde 2008 als ein Einzelunternehmen und 2010 als GmbH gegründet. Dutalys ist auf die Herstellung besonders stabiler bispezifischer menschlicher Antikörper als Wirkstoffe spezialisiert. Bispezifische Antikörper können im Gegensatz zu herkömmlichen Medikamenten nicht nur einen, sondern zwei Krankheitsfaktoren wie z. B. Krebsproteine ausschalten. Wie es ihm bei der Firmengründung erging, erzählt uns **Roland Beckmann**.

Um uns einen kurzen Einblick ins Geschäftsfeld zu geben: Wie wichtig sind monoklonale Antikörper in der pharmazeutischen Industrie und was unterscheidet Ihre Produkte von den anderen?

Heutzutage ist die pharmazeutische Industrie durch den Ablauf von vielen Wirkstoffpatenten und einer Innovationskrise gekennzeichnet. In diesen schwierigen Zeiten kommt das Wachstum des pharmazeutischen Gesamtmarktes fast ausschließlich von Biologika, besonders selektiven, wirksamen und sicheren Biopharmazeutika. So werden 2014 bereits sieben der zehn weltweit bestverkauften Medikamente Biologika sein. Monoklonale Antikörper sind eine besonders wichtige Sparte der Biologika und stellen schon heute 50 % dieser Wirkstoffe dar. Dabei nehmen die Therapiemöglichkeiten mit Antikörpermedikamenten noch stetig zu, insbesondere durch neue Formate wie bispezifische Antikörper. Unsere Antikörper haben den Vorteil, diverse Probleme bisheriger bispezifischer Antikörper zu lösen und so ganz neue Therapiemöglichkeiten für besonders bedürftige PatientInnen zu eröffnen.

Was war die Hauptmotivation, ein eigenes Unternehmen zu gründen? Was waren die größten Bedenken?



Meine Motivation lag einerseits einfach darin, dass ich aus familiären Gründen nach Wien übersiedeln wollte und dass dort zu dem Zeitpunkt keine geeignete Position in der Industrie ausgeschrieben war. Andererseits war auch der Gedanke sehr reizvoll, intensiv an Fragen forschen zu können, für die in großen Unternehmen oft keine Zeit ist. So war ich zum Beispiel sehr an der Frage interessiert, welche bisher unbekannt Faktoren die Stabilität und Faltung von Antikörpern beeinflussen. Allerdings sind Gründungen im Antikörperumfeld auf Grund der notwendigen Investitionen in analytische Geräte hoch riskant. So war zum Zeitpunkt der Gründung keineswegs absehbar, ob die Selbstständigkeit finanzierbar sein würde.

Was waren die wichtigsten Schritte von der Projektidee bis zum ersten Tag des etablierten Unternehmens?

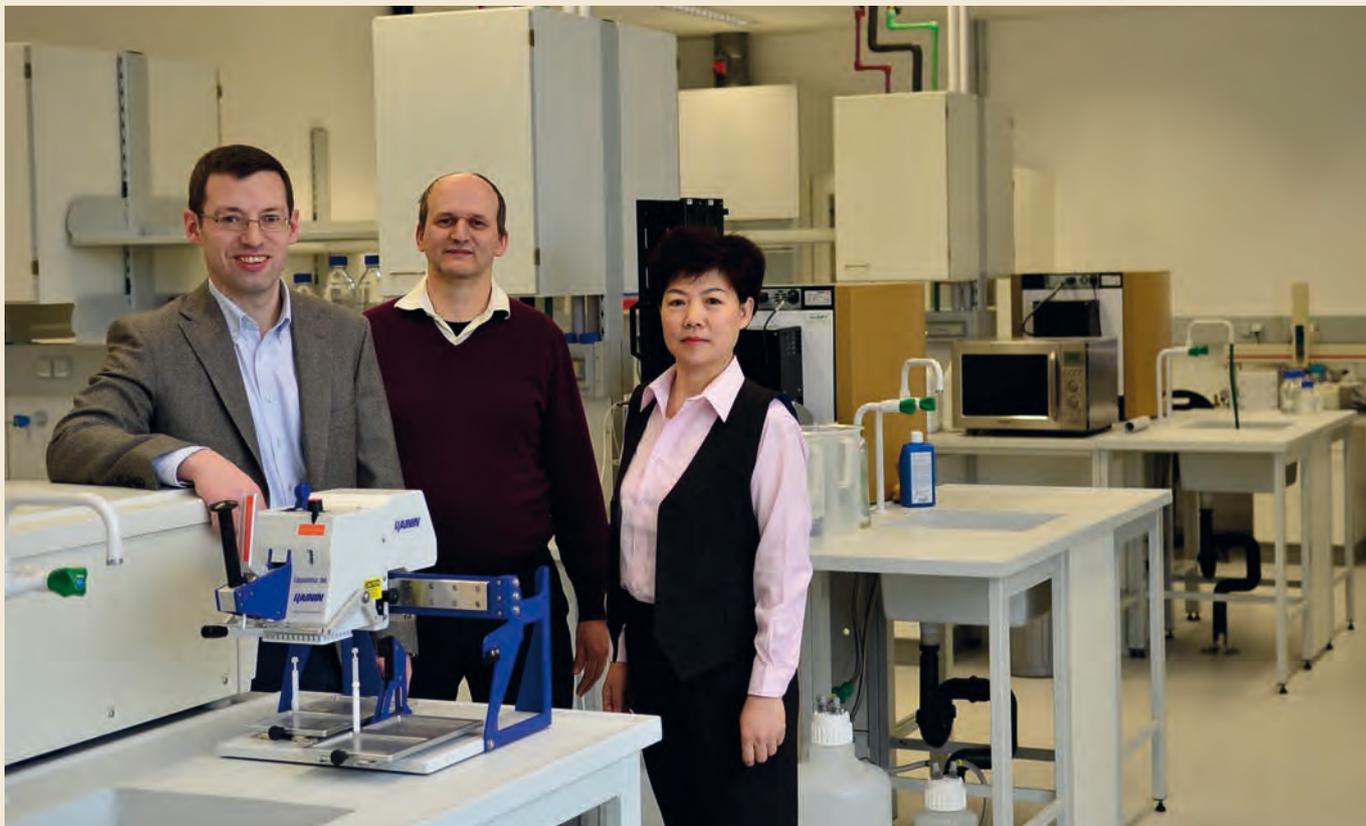
Entscheidend war das anfängliche Etablieren von Kontakten in Wien. Die vielen hilfreichen Personen und Beratungen an Förderstellen und Wiener Institutionen haben bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz und dem Aufbau einer anfänglichen Unternehmensstrategie eine Schlüsselrolle gespielt. Das Auffinden von günstigen gebrauchten Geräten, zumeist mit etwas Glück in den USA, war ebenfalls unentbehrlich. Letztlich war es aber auch entscheidend, ein kleines, risikobereites und hochmotiviertes Team zusammenzustellen.

Gab es viele bürokratische Hürden während der Gründungsphase? Wie hat sich die Finanzierung gestaltet?

Bürokratische Hürden wie diverse Anträge und Berichterstattungspflichten waren durchaus vorhanden und zeitraubend, rückblickend aber auch notwendig zur Etablierung eines strukturierten Unternehmens. Ganz entscheidend war die Förderung durch verschiedene Stellen in Wien, wie dem austria wirtschaftsservice (aws), die nicht nur Forschungsmittel, sondern auch wertvollen Rat beigetragen haben. Es muss aber auch gesagt werden, dass der heutige Unternehmenserfolg ohne ein äußerst knappes Kalkül, langen persönlichen Einkommensverzicht und große Risikobereitschaft der MitarbeiterInnen nicht möglich gewesen wäre.

Wie stand Ihre Familie zum Entschluss der Firmengründung?

Meine Familie stand überraschend positiv zu dem Entschluss und war gegenüber den riskanten Unternehmensplänen stets sehr aufgeschlossen. Er-



Firmengründer Roland Beckmann mit Thomas von Rüden und Mabel Mak

staunlicherweise hat sich während der gesamten Gründungsphase niemand über die persönlichen Auswirkungen wie Hausverkauf, Einkommensverzicht und diverse Darlehen – auch von der Verwandtschaft – beschwert.

Was war Ihr erfolgreichster Moment bisher?

Der erfolgreichste Moment bisher war, dass wir den Weltrekord in Antikörperstabilität schon relativ früh in der Unternehmensgeschichte brechen konnten und dadurch auch wertvolle Erkenntnisse gewonnen haben. Bis heute haben wir diesen Vorteil ausgebaut und verfügen mittlerweile über Hunderte von Antikörpern mit Stabilitäten weit über dem bisherigen Weltrekord. Das hat ganz konkrete Auswirkungen auf die Qualität unserer Produkte, die letztlich den PatientInnen zugutekommen werden.

Wie schätzen Sie die aktuelle Situation von Dutaly ein?

Glücklicherweise so positiv wie nie zuvor – 2013 wird das Jahr mit dem bisher größten Wachstum für das Unternehmen. Zum Beispiel sind wir gerade

dabei, zwei Tochtergesellschaften zu gründen. Nach ersten kommerziellen Erfolgen am Ende des letzten Jahres und wissenschaftlichen Durchbrüchen wie erfolgreichen Tests an menschlichen Tumoren hat das Brancheninteresse an unseren Produkten stark zugenommen.

Was empfehlen Sie innovativen BOKU-AbsolventInnen mit einer guten Geschäftsidee?

Es ist ganz entscheidend, wirklich rigoros zu hinterfragen, ob es im Erfolgsfall tatsächlich einen Markt für die Geschäftsidee gibt. Denn selbst bei hochinteressanten wissenschaftlichen Fragen ist gute Forschung als solche noch nicht ausreichend. Die Frage nach der Existenz eines Marktes sollte auch nicht alleine, sondern mit Hilfe von kritischen BeraterInnen beantwortet werden. Falls eine Kommerzialisierung der Ergebnisse realistisch erscheint, würde ich empfehlen, die Geschäftsidee zu verfolgen, dann jedoch niemals halbherzig, sondern mit maximalem persönlichen Zeiteinsatz und auch der Bereitschaft zu hohem persönlichen Risiko.



aws PreSeed

Die Vorgündungsfinanzierung für professionelle Vorbereitung

Kriterien:

- ▶ Hohe Technologieintensität und internationale Neuheit
- ▶ Hohe Chance zur Kommerzialisierung
- ▶ Hohes Engagement und Risikobereitschaft der künftigen GründerInnen
- ▶ Projektlaufzeit 12-18 Monate

aws Seedfinancing

Die Starthilfe für Unternehmen von morgen

Bedingt rückzahlbarer Zuschuss von bis zu 1 Mio. Euro. Rückzahlung aus Gewinn, bei Unternehmensverkauf oder Börsengang.

Kriterien:

- ▶ Hohe Technologieintensität und Internationale Neuheit
- ▶ Gründung darf nicht länger als 6 Jahre zurückliegen
- ▶ Hohes Wachstumspotenzial
- ▶ Hohes Engagement und Risikobereitschaft der GründerInnen
- ▶ Businessplan

www.aws.g.at

Beiträge der AbsolventInnen



Die 20 AbsolventInnen des IV. Jahrgangs mit Lehrgangsleiterin Christine Thurner, dem wissenschaftlichen Leiter des Universitätslehrgangs Klaus Hackländer, Rektor Martin Gerzabek und Senatsvorsitzendem Hubert Hasenauer.

Verleihung Akademische/r Jagdwirt/in AbsolventInnen sponsern wissenschaftliches Projekt mit 10.000 Euro

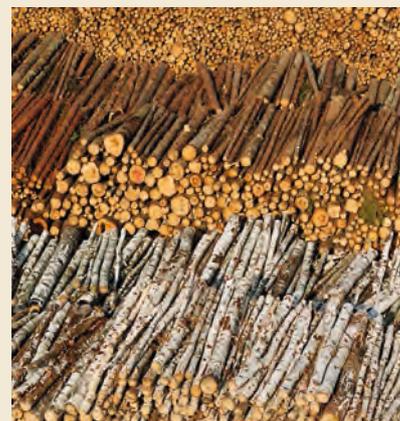
Bereits die vierte Generation der Studierenden des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in versammelte sich am 12. April 2013 in den würdigen Hallen der BOKU zu einem feierlichen Festakt, um die Bezeichnung „Akademische/r Jagdwirt/in“ entgegenzunehmen. Zwei Teilnehmer und eine Teilnehmerin bestanden den Lehrgang mit Auszeichnung: Thomas Frenner aus Salzburg, jagdlich aktiv in Ferleiten, Ing. Mag. Dr. Harald Parapatits, MBA aus Klosterneuburg, jagdlich aktiv in Hollenstein bzw. Dörfel Nord sowie Frau Dr.ⁱⁿ Regina Thierrichter aus Graz (Abschlussarbeiten zum Downloaden auf www.jagdwirt.at). Einer der vielen Höhepunkte des Lehrgangs war eine gegenseitige Ersteigerung von kulturellen Events, Jagdeinladungen und Ähnlichem. Ein großer Teil des Erlöses dieser Veranstaltung, EUR 10.000, wurde dem wissenschaftlichen Leiter des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in, Herrn Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer für die Umsetzung eines wissenschaftlichen Projekts am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft überreicht. Prof. Hackländer dankte den großzügigen Förderern mit den Worten: „Das Bild, das die vor mir stehenden akademischen Jagdwirte vermitteln, passt ganz und gar nicht zu dem Bild, das die Medien von Jägerinnen und Jägern in jüngster Vergangenheit geboten haben: Das Image der Jagd wird in Zukunft davon abhängen, wie viele vorbildliche und ehrbare Jägerinnen und Jäger es gibt, die zeigen, dass es auch anders geht. Wenn ich in die ersten beiden Reihen blicke, habe ich guten Mut, dass die Zahl jener Jägerinnen und Jäger gewachsen ist, die ausgerüstet sind mit einem umfassenden Wissen in ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Aspekten rund um die Jagd. Hier sitzen Meinungsbildner und Multiplikatoren, auf die die Funktionäre der Jägerschaften stolz sein können.“

Der Universitätslehrgang Jagdwirt/in zählt zu den herausragenden innovativen Weiterbildungsangeboten der BOKU Wien. Die Teilnahme erfolgt innerhalb von vier Semestern in zehn Lehreinheiten, die in Form von Blockveranstaltungen an Wochenenden in ganz Österreich in verschiedenen Wildlebensräumen stattfinden. Start des nächsten Lehrgangs ist im März 2014. Weiterführende Informationen zur Bewerbung finden Sie auf www.jagdwirt.at



Holzwerkstoffhersteller zieht es in die Industrie

Fast die Hälfte der HolzwerkstoffherstellerInnen findet nach Ende des Studiums einen Job im güterproduzierenden Bereich. Das zeigt ein Blick auf die Arbeitsplätze der VHO-Mitglieder. 45 Prozent der aktuell gemeldeten ArbeitgeberInnen sind produzierende Industrie- oder Gewerbebetriebe. Dazu zählen bedeutende Holzverarbeiter wie die Doka in Amstetten oder Fundermax mit Werken in St. Veit an der Glan, Neudörfel und Wiener Neustadt. Knapp ein Drittel der Holz-AbsolventInnen landet im Dienstleistungsbereich. Dort findet sich auch jene Arbeitgeberin, die am meisten HolzwerkstoffherstellerInnen beschäftigt: die Holzforschung Austria mit Sitz im Arsenal. Weitere 13 Prozent verwirklichen sich im sekundären und tertiären Bildungsbereich, wobei die BOKU als Lehr- und Forschungsstätte den größten Anteil in dieser Gruppe stellt. Gut fünf Prozent der AbsolventInnen arbeiten für Interessensvertretungen und Verbände. Überraschend wenig HolzwerkstoffherstellerInnen landen bei der öffentlichen Hand: nur zwei Prozent. Gegenwärtig hat der Verband knapp 100 ordentliche Mitglieder.



rentInnenverbände

Zoll+ ist mobil und sichtbar



Die aktuelle Ausgabe von zoll+ zum Thema „mobil“ ist soeben erschienen. Mobilität prägt den Raum, selbst wenn sie statisch ist, wie die Dominanz der – überwiegend stehenden – Autos in Städten nach wie vor unter Beweis stellt. Die Veränderung der Gesellschaft durch die Diversifizierung von Lebensstilen und Alltags bringt komplexe Wegeketten, die technologischen Entwicklungen neue Optionen der Mobilität. Seamless Transport und Smart Mobility verheißen die ultimative Individualisierung und Optimierung der Bewegung im Raum. Wohin geht diese Reise? Was bedeuten diese Entwicklungen für planende Disziplinen, für die Gestaltung und das Management von Landschaft und Freiraum? Die Beiträge der aktuellen Ausgabe loten Mobilitätstrends aus und fokussieren auf die Chancen, sowie die Herausforderungen, die sich aus diesen Veränderungen für urbane Freiräume, aber auch ländliche Regionen ergeben. Denn Verkehr ist Bewegung im Raum, Mobilität aber Entscheidung im Kopf.

Entscheidungen gibt es auch zur Ausrichtung des ForumL, das sich in Zukunft auf die Herausgabe der Zeitschrift zoll+ und damit verbundene Aktivitäten wie Social Media und Veranstaltungen konzentrieren wird. In dieser neuen Form bringen wir im kommenden Winterhalbjahr das nächste Heft zum Thema „Sichtbar“ heraus.

Zoll+, die österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum erscheint zweimal jährlich. Abonnements können unter office@foruml.at zum Normalpreis von 36 Euro (Studierende: 27 Euro) bestellt werden. Weiters gibt es die Möglichkeit, durch ein Förderabo (96 Euro) oder Sponsorenabo (300 Euro) die Tätigkeiten des Vereins zu unterstützen.

www.foruml.at/zoll

www.facebook.com/foruml.at



Terminankündigungen des Agrarabsolventenverbands

Vollversammlung 2013

Die Vollversammlung 2013 wird am Donnerstag, den 28. 11. 2013 (bei der RWA in Korneuburg) stattfinden.

Exkursion

Am Freitag, den **4. Oktober 2013** plant der Agrarabsolventenverband eine Exkursion zur diesjährigen Landesausstellung in Poysdorf und Asparn/Zaya. Eine nostalgische Traktorfahrt mit Kellergassenführung und Weinproben mit Verbandskollege DI Robert Detz sowie abschließendem Ausklang beim Heurigen wird ebenfalls auf dem Programm stehen.

Schokolade und Speck...

... waren nicht die einzigen Gaumenschwerpunkte der Exkursion der BOKU-AgrarabsolventInnen in die Steiermark am 12. April 2013. Begonnen hat der Tagesausflug mit dem Dessert, und zwar in Fruchtform in der Agrana Fruit Austria GmbH in Gleisdorf. Nach einem originellen, aber sehr feinem Mittagessen im essbaren Tiergarten der Schokolademanufaktur Zotter in Riegersburg und einer Expertenverkostung von Schokolade ging es zur Weinverkostung in die Gesamtsteirische Vinothek in St. Anna am Aigen. Den Abschluss fand die Exkursion nach einer Führung durch das Gut der Familie Krispel in Hof bei Straden mit einem ausgiebigen Abendessen in dessen Buschenschank. Dabei übergab Dir. Prof. DI. Franz Riebenbauer den Landesvorsitz an Prof. DI. Johann Zenz und Bürgermeister Prof. DI. Josef Winter.



■ Beiträge der AbsolventInnenverbände



Generalversammlung 2013 des Österreichischen Forstakademiker Verbandes

Die diesjährige Generalversammlung des Österreichischen Forstakademiker Verbandes wird, mit großzügiger Unterstützung durch das BFW und die FAST Ort, am 4. und 5. Juli 2013 in der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort stattfinden.

Anmeldung per Mail oder Fax an BFW-Forstliche Ausbildungsstätte Ort

fastort@bfw.gv.at

Fax: 07612/644 19 34

Anmeldeschluss: 26. Juni 2013

Aufruf zum Warten!

Die Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur lobt mit dieser Themenstellung den ÖGLA Landschaftsarchitekturpreis für StudentInnen 2013 aus.

Was bedeutet Warten? Wie mache ich unterschiedliche Qualitäten des Wartens sichtbar? Wie wird aus geballter Zeit ein Raum? Wie viele Nutzungen und Funktionen verträgt ein Ort zum Warten?

Gefragt sind gestalterische Lösungen bzw. Neuinterpretationen, Diskussionsbeiträge und Handlungsanleitungen zum Thema Warten.

Warte noch ein bisschen und starte dann ...

Teilnahmeberechtigt sind ordentliche StudentInnen der Studienrichtungen Landschaftsarchitektur, Landschaftsplanung und Landschaftspflege sowie AbsolventInnen, die ihr Studium im Kalenderjahr 2012/2013 abgeschlossen haben. Unter der Federführung von Teilnahmeberechtigten ist eine Zusammenarbeit mit StudentInnen anderer Fachrichtungen (z. B. Architektur, Bildende Kunst, ...), erwünscht und zugelassen.

Die Auslobung und Teilnahmebedingungen sind ab Mitte Juni unter www.oegla.at/lapreis abzurufen.

Aktionen und interaktive Wettbewerbsbegleitung unter www.facebook.com/oegla

Splitter

Anno Sazumas

Gerhard Glatzel



Holztrift in Klausenleopoldsdorf im März 1926. Das Foto wurde uns dankenswerterweise von Prof. Gerhard Glatzel zur Verfügung gestellt.

„Der Barockgarten in Österreich aus europäischer Perspektive“

INTERNATIONALER KONGRESS IN WIEN 3. BIS 5. OKTOBER 2013

Christian Hlavac



In Österreich bestehen etliche, auch international bedeutende Barockgärten als Zeugnisse dieses wertvollen kulturellen und künstlerischen Erbes. Beim Kongress werden sowohl diese beeindruckenden Gartenanlagen mit ihrem

denkmalpflegerischen Umgang als auch zahlreiche Einzelthemen des weiten Feldes der barocken Gartenkunst vorgestellt und diskutiert.

Alle Informationen zum Kongress unter www.oeghg.at



Astrid Bartl

Macht Kompetenzen sichtbar Die FEMtech-Expertinnendatenbank

DIⁱⁿ Dagmar Karisch-Gierer ist eine der FEMtech-Expertinnen des Monats. Die engagierte Forstwirtin, die an der BOKU studiert hat, wurde von einer unabhängigen Jury zur FEMtech-Expertin des Monats gewählt. Insgesamt wurden seit 2005 bereits 100 Frauen ausgezeichnet!

Sind auch Sie eine erfolgreiche Expertin im Bereich Forschung und Technologie? Wollen auch Sie FEMtech-Expertin des Monats werden? Tragen Sie sich in die FEMtech-Expertinnendatenbank ein!

Die FEMtech-Expertinnendatenbank ist mit über 1.500 eingetragenen Fachfrauen das größte Netzwerk von Expertinnen aus rund 100 Fachgebieten in Österreich. Die FEMtech-Expertinnendatenbank ist ein Angebot des bmvit für alle, die Expertinnen als Vortragende, Jurymitglieder, Kooperationspartnerinnen, Interviewpartnerinnen oder Mentorinnen suchen.

Mehr Informationen unter www.femtech.at/expertinnendatenbank/

bm 

Splitter



Haroun Moalla

Die Wege der Alumni

BOKUalumni freut sich natürlich, wenn seine Mitarbeiter auch außerhalb der BOKU aktiv und kreativ sind. Haroun Moalla und Claudia Kulhanek haben sich zusammengeschlossen und in Maria Enzersdorf am Rauchkogel einen außergewöhnlichen Lehrpfad gestaltet. Das Thema: Der Mensch im Mittelpunkt der Kulturlandschaft. Außergewöhnlich ist der Lehrpfad auch deshalb, weil auf allen Tafeln die sympathischen Illustrationen von Claudia Kulhanek zu sehen sind. Die aktuellen BewirtschafterInnen der Weinbaulandschaft begleiten die BesucherInnen als gezeichnete Figuren. Ohne Nutzung durch den Menschen wäre die Artenvielfalt am Rauchkogel nicht denkbar. Eröffnung des Lehrpfads war am 30. Mai beim Weinblütifest. www.rauchkogler.at



ORF

BOKU-Forstwirt räumt ab

DI Dr. Helmut Bednar war am Samstag, den 20. April Kandidat in der Fernsehshow „Die Millionenshow“. Der langjährige wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Betriebsrat hat zwölf Fragen richtig beantwortet und somit 75.000 Euro gewonnen.

alumni Networking: Was ist los auf XING?



Christoph ILIAS

Firma/Position:

via donau / Projektleiter

Aktuelles Projekt:

- ▶ Pilotprojekt Bad Deutsch Altenburg zum flussbaulichen Gesamtprojekt Donau östlich von Wien
- ▶ Studium/ Inskription: Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, 1989

XING nutzt du wie oft?

Mehrmals wöchentlich

Was bringt dir XING?

Kontakt zu ehemaligen KollegInnen, Erfahrungs- und Wissensaustausch in verschiedenen fachspezifischen Gruppen

Kann man Dich über XING anschreiben? Ja

Derzeit sind 658 der alumni-Mitglieder auch auf XING vertreten.

XING-Gruppe: Alumni der Universität für Bodenkultur

<https://www.xing.com/net/prib-b1401x/boku/>

XING 
DAS PROFESSIONELLE NETZWERK

BUCHVORSTELLUNGEN

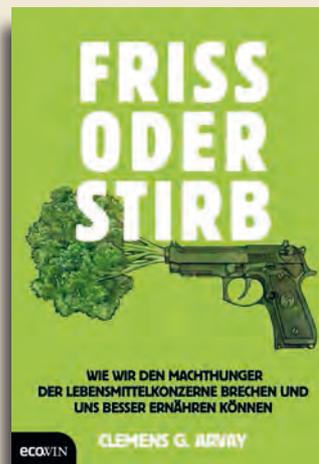


Knowledge, Parks and Cultures

KNOWLEDGE, PARKS AND CULTURES
Transcultural exchange of knowledge in protected areas: Case studies from Austria and Nepal (Proceedings in the Management of Protected Areas, Vol. 5)
Heyn Verlag, Hardcover, 232 pages, ISBN: 978-3-7084-0497-4

Michael Huber, Michael Jungmeier, Sigrun Lange, Sunita Chaudhary

For further information visit www.verlagheyne.at/buch/detail/knowledge_parks_and_cultures
www.e-c-o.at



Friss oder Stirb

FRISS ODER STIRB
Wie wir den Machthunger der Lebensmittelkonzerne brechen und uns besser ernähren können
Ecowin-Verlag, Hardcover, 232 Seiten, ISBN 978-3-7110-0030-9

Dipl.-Ing. Clemens G. Arvay, Agrarbiologe und freier Autor
www.arvay.info

The book provides an insight into the similarities and cultural differences of protected area management bodies in Austria and Nepal and follows the question how their knowledge can be exchanged across different cultures. The results contribute to the global discussion on joint educational structures in protected area management.

The book is the final result of a research project funded in the programme proVISION of the Federal Ministry for Science and Research (bmwf) to enhance the international MSc. Programme "Management of Protected Areas" at the Alpen-Adria University in Klagenfurt. Michael Huber studied Landscape Architecture and Planning at BOKU and graduated in 2011. He is working for E.C.O. Institute for Ecology in Klagenfurt.

Nach seinem Bestseller *Der große Bio-Schmäh* hat der BOKU-Absolvent Clemens G. Arvay ein neues Buch über die Irreführung der KonsumentInnen durch Lebensmittelkonzerne geschrieben. In „Friss oder stirb“ stellt Arvay dar, dass vom Öko-Boom überwiegend die konventionelle Industrie und der konventionelle Handel profitieren und nicht ernsthaft ökologische Vorreiter. Der Agrarbiologe reiste elf Wochen durch ganz Europa und wagte einen Blick hinter die Kulissen. Schonungslos enthüllt er, wie es in der (Bio-)Landwirtschaft wirklich zugeht und schreibt über falsch deklarierte Bio-Lebensmittel, Federnkannibalismus und die Wahrheit der Agrarindustrie.

JOBS FÜR BOKU ABSOLVENTINNEN

alumni
alumni.boku.ac.at/jobs



DATUM	TITEL	DIENSTGEBERIN	DIENSTORT	STUDIENBEREICH
03.06.2013	Mitarbeiter/in Siedlungswasserbau und Verkehrswegebau	Ingenieurbüro Weinberger GmbH	Salzburg	KTWW
03.06.2013	Agronom (m/f)	Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg	Pfatten/Italien	LW
03.06.2013	PhD candidates (m/f)	verschieden	verschieden	LBT
03.06.2013	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in ohne Doktorat (KZ 51)	BOKU, Institut für Siedlungswasserbau, Industrieressourcenwirtschaft, Gewässerschutz	Wien	LBT
31.05.2013	Verkaufsaußendienst	Garant Tiernahrung GmbH	Region Waldviertel	LW
29.05.2013	DRA Manager (m/w), ...	Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG	Wien	LBT
29.05.2013	Stellenangebote bei PORR	PORR-Gruppe	siehe Inserat	KTWW

Weitere Jobs finden Sie unter <http://alumni.boku.ac.at/jobs>



Erfolgswachstum.



DER KARRIERENSTANDARD

Sich stets weiter entwickeln, an neuen Aufgaben wachsen: Jeden Samstag im STANDARD.



4 Wochen gratis lesen: derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leserinnen

ZUGANGSBESCHRÄNKUNG? NEIN, ORIENTIERUNG!

Von Hanni Schopfhauser

Vor der Zulassung zum Bachelorstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur können Studieninteressierte für das Wintersemester 2013 ein Self-Assessment durchlaufen, um ihre Studienentscheidung zu überprüfen.

Von den vom Ministerium beschlossenen Studienplatzbeschränkungen in bestimmten Fachbereichen ist auch das BOKU-Bachelorstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (LAP/LArch) betroffen, weil es in den Fachbereich „Architektur“ fällt. Ein entsprechendes Aufnahmeverfahren ergibt jedoch nur Sinn, wenn alle Universitäten, die Studien aus diesem Fachbereich anbieten, dabei mitmachen. Die Idee ist nämlich, Studieninteressierte, die keinen Platz in ihrem Wunschstudium ergattern konnten, zu einem anderen Studium „umzuleiten“, in dem noch Plätze vorhanden sind.

Ein Verfahren mit Tests und Motivations schreiben, das über die Zulassung entscheidet, wird es aus mehreren Gründen an der BOKU weiterhin nicht geben: Die BOKU bekennt sich wie bisher zu einem freien Hochschulzugang bei ausreichender Finanzierung der benötigten Studienplätze. Ein „Umleiten“ von Studierenden wäre ohnehin nicht machbar, weil die Technische Universität (TU) Wien, die die meisten Studierenden im Bereich Architektur ausbildet, gänzlich auf ein Verfahren verzichtet. Ob das Kontingent für Studienplätze des Bachelorstudiums LAP/LArch überhaupt erreicht bzw. überschritten wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar.

Hilfe bei der Studienwahlentscheidung. Die Fachstudienkommission LAP/LArch hat die Gelegenheit genutzt, um sich Gedanken darüber zu machen, wie man besonders für das Studium geeignete Studierende identifizieren und diesen auch vor einer endgültigen Entscheidung die Möglichkeit bieten könnte, ihren Studienwunsch noch einmal zu reflektieren. Das kann nicht nur die Ressourcen der BOKU



schonen, sondern vor allem auch Enttäuschungen ersparen, wie etwa jene, dass jemand erst nach der Studieneingangs- und -orientierungsphase am Beginn des Studiums bemerkt, nicht die richtige Wahl getroffen zu haben.

Herausgekommen ist ein Orientierungsverfahren, das von StudienbewerberInnen für das Bachelorstudium LAP/LArch freiwillig durchlaufen werden kann. Es besteht aus zwei Teilen: Einerseits einem literaturbasierten

Eignungstest, der auf der selbstständigen Bearbeitung von fachbezogenen Fragen, Textinterpretationen, gestalterisch-kognitiven Fertigkeiten, Fähigkeiten zum vernetzten Denken u. a. aufbaut. Zur Vorbereitung werden den Interessentinnen und Interessenten Fachartikel online zur Verfügung gestellt, die Wissen zu den Kernbereichen des Studiums vermitteln. Neben den Fachartikeln wird der Studienplan für den Bachelor LAP/LArch als Lektüre dringend empfohlen.

Der zweite Teil ist ein Motivations schreiben, in dem sich Studieninteressierte Fragen wie „Warum habe ich mich gerade für das Studium LAP/LArch an der BOKU Wien entschieden?“ oder „Welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen bringe ich mit, um planerische und landschaftsarchitektonische Fragestellungen zu lösen?“ stellen und sie überzeugend beantworten sollen.

Link:

Orientierungsverfahren mit Links zu wissenschaftlichen Artikeln und zum Studienplan
www.boku.ac.at/22059.html

Daten und Fakten

Registrierung: online bis 15. August 2013 unter <https://zidapps.boku.ac.at/orientierungsverfahren>

Self-Assessment-Test: 26. August 2013

Ergebnisse: 2. September 2013

Ende der Zulassungsfrist: 5. September 2013

Alle Details:

www.boku.ac.at/22058.html



Thinkstock

ICH HÖRE SCHLECHT? NA UND!

von Ruth Scheiber

In Österreich sind die Bildungsmöglichkeiten für gehörlose und hochgradig hörbeeinträchtigte Menschen im Vergleich zu den Bildungsangeboten für den hörenden Personenkreis eingeschränkt. Dennoch entscheiden sich immer mehr hörbeeinträchtigte junge Menschen für ein Studium an einer Universität oder einer Fachhochschule. Neben den Herausforderungen des Studiums sind hörbeeinträchtigte Studierende mit zusätzlichen Schwierigkeiten konfrontiert, was den Bereich der Kommunikation und den der Organisation des Studienalltags betrifft.

Um diese „studienrelevanten“ Nachteile für hörbeeinträchtigte Studierende zu kompensieren, gewährt die BOKU nicht nur abweichende Prüfungsmethoden, sondern bietet auch Unterstützung bei der Organisation von Mitschreibkräften und GebärdendolmetscherInnen für die Absolvierung von Prüfungen.

Ab Juni 2013 kommen auch erstmalig mobile FM-Anlagen (Funkinduktionsanlagen) zum Einsatz: Diese sogenannten „barrierefreie Höranlagen“ stehen dann allen Personen mit eingeschränk-

tem Hörvermögen auf Anfrage zu Verfügung. Der Verleih der FM-Sets wird vom zentralen Informatikdienst der BOKU verwaltet und abgewickelt werden.

Wie funktionieren diese Systeme?

Die Grundkonfiguration besteht aus einem Sender und mindestens einem Empfänger. Der Sender, an eine Audioquelle angeschlossen, übernimmt deren Signale, um sie drahtlos an die Empfänger zu übermitteln. Die Empfänger können mit einer Umhänge-Induktionsschleife ausgestattet werden, über die eine induktive Übertragung zum Hörgerät erfolgt. Darüber hinaus stehen hörverstärkende Empfänger mit Audio-Ausgangsbuchsen zur Verfügung, an die Ohrhörer oder Kopfhörer angeschlossen werden können.

- ▶ Die sprechende Person trägt das Sendermikrofon um den Hals oder in der Hand, bzw. kann das Sendermikrofon auch in der Mitte einer Gruppe platziert werden (es nimmt dann die Sprache aus allen Richtungen auf).
- ▶ Durch die Benutzung von Wellen

sendet das FM-System ein oder mehrere Sprachsignale zu den Zuhörenden, die einen winzigen Empfänger hinter dem Ohr tragen.

Vorteile

- ▶ FM-Systeme sind in der Lage, durch Objekte hindurch zu senden.
- ▶ Anders als Infrarotsysteme funktionieren FM-Systeme genauso gut im Freien wie auch in geschlossenen Räumen.
- ▶ FM-Empfänger können an jedem handelsüblichen Hörsystem angebracht werden.
- ▶ FM-Systeme müssen nicht fix installiert werden.

Anwendungsbereiche

Die Systeme sind vor allem für professionelle Anwendungen in wenig übersichtlichen, weitläufigen Räumen wie etwa in Hörsälen, Seminarräumen, bei Veranstaltungen oder Exkursionen optimal einsetzbar. Besonders aber im Freien gibt es aufgrund ihrer hohen Reichweiten sowie der Unabhängigkeit von Raumgrundrissen und -strukturen kaum Alternativen. ■

BOKU-UNIVERSITÄTSRAT KOMPLETT

Fotos: Robert Newald



Der alte und der neue Unirat, mit Assistentin Karin Riedl und Rektor Gerzabek.

Der Universitätsrat der BOKU hat in seiner Sitzung vom 6. März 2013 Herrn O. Univ.Prof. i. R. DI Dr. Werner Biffl einstimmig für die Funktionsperiode 2013–2018 zu seinem siebenten Mitglied und auch zum Vorsitzenden gewählt. Herr Senator h.c. Dr. Norbert Rozsenich wurde – ebenfalls einstimmig – zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt. „Ich freue mich, mit so hoch qualifizierten Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre weiterführen zu können“, so BOKU-Rektor Gerzabek. „Sie haben das vollste Vertrauen der BOKU.“

Der Universitätsrat ist, so wie das Rektorat und der Senat, oberstes Leitungsorgan einer Universität. Er wählt aus einem Dreivorschlag des Senats den Rektor/die Rektorin, genehmigt den Entwicklungsplan, den Organisationsplan und den Leistungsvereinbarungs-Entwurf der jeweiligen Universität und stimmt dem Budgetvoranschlag des Rektorats zu. Der Senat der BOKU wählt drei Personen in den Universitätsrat, die Regierung nominert dazu pro Uni eine gleich große Anzahl an Ratsmitgliedern. Die ernannten Mitglieder küren dann eine weitere Person. Der Universitätsrat hat Kontroll- und Steuerungsaufgaben und soll darüber hinaus Aufsichtsfunktionen übernehmen.

Die neue Periode beginnt mit 1.3.2013 und endet am 28.2.2018. ■

Der neue Universitätsrat setzt sich aus folgenden Personen zusammen:



O. Univ.Prof. i. R. DI Dr. Werner Biffl,
Rektor emeritus der BOKU



Mag.ª Claudia Lingner,
Geschäftsführerin der Ludwig Boltzmann Gesellschaft „Österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“



Dr. Martin Hauer,
Generalsekretär und Prokurist der Raiffeisen-Holding und der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien



Senator h.c. Dr. Norbert Rozsenich,
Sektionschef i.R.



O. Univ.Prof. Dr. Hartmut Kahlert,
Rektor emeritus der TU-Graz



DIª Theresia Vogel,
Geschäftsführerin des Klima- und Energiefonds



Univ.Prof.ª DIª DDª Eva-Maria Kern,
MBA,
Dekanin der Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften der Universität der Bundeswehr München



SPLITTER



Gesucht & gefunden: Der BOKU-Wein 2013

In einem österreichweit einzigartigem jährlichen Wettbewerb an der BOKU wurde von der HochschülerInnen-schaft in Kooperation mit dem Rektorat und der Abteilung für Wein- und Obstbau der „BOKU Wein 2013“ gesucht. Alle inskribierten, aktiven BOKU-Studierenden waren aufgerufen, sich mit ihrem Wein aus dem familiären Weinbaubetrieb zu bewerben. Der jeweils beste Weiß-, Rot- und Schaumwein wurde prämiert und mit einem Siegel versehen.

Die GewinnerInnen 2013 sind:

Kategorie Weißwein

Sauvignon Blanc Obere Wies, Jahrgang 2012 vom Weingut Hans & Christine Nittnaus (Gols/Bgld.). Merkmale: beste Sauvignon blanc-Lage im Weingut, bepflanzt mit selbst selektioniertem Rebmaterial.

Kategorie Rotwein

Zweigelt Neusiedlersee DAC, Jahrgang 2011 vom Weingut Palkowitsch (Neusiedlersee/Bgld.). Merkmale: tiefdunkles Rubinrot; saftige, reife Tannine; kräftiges Aroma, erinnert an schwarze Kirschen.

Kategorie Schaumwein

Blauburgunder-Sekt „Blanc de Noir“, Jahrgang 2011 vom Weingut H&B Schödl (Loidesthal/NÖ). Merkmale: traditionelle Flaschengärung.



Universitätsprofessor Noll

Doz. Alfred Noll wurde der Berufstitel Universitätsprofessor durch den Bundespräsidenten verliehen. Rektor Gerzabek überreichte die Urkunde – wir gratulieren!

Language Policy Plan

Basierend auf der Empfehlung des Internationalen Gremiums hat das Rektorat in seiner Sitzung vom 5.3.2013 den Language Policy Plan für die BOKU beschlossen, zu finden unter: www.boku.ac.at/fileadmin/_/H12/Baum_2012/G-_Internationale_Kooperation/C-_Strategie/BOKU_Language_Policy_Plan_2012-13.pdf



Wiener Töchertag an der BOKU

Der Wiener Töchertag fand auch heuer wieder an der BOKU statt, und zwar am 25. April 2013 unter dem Titel „Naturgefahren und Bautechnik“.



AWARDS

FERCHAU-Innovationspreis

Unter dem Motto „Den Klimawandel begleiten – mit Technologien für Luft, Wasser, Ernährung, Energie“ widmet sich der FERCHAU-Innovationspreis 2013 der Frage, wie sich die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der rasant wachsenden Weltbevölkerung friedlich und ausgeglichen gestalten und eine nachhaltige und ressourceneffiziente Versorgung für die Zukunft sicherstellen lässt. Zum vierten Mal in Folge wurde der Preis im Rahmen der Hannover Messe durch die FERCHAU Engineering GmbH verliehen. Dabei konnte das EU-finanzierte Projekt LikeMeat (BOKU-Beteiligung: Marija Zunabovic & Konrad J. Domig vom Dept. für Lebensmittelwissenschaften und -technologie) unter zahlreichen Projekten überzeugen und wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

TUN-Hauptpreis

Der ging diesmal an das NAWARO Handygehäuse-Projekt „Green Mobility“ des Instituts für Naturstofftechnik im IFA-Tulln. Aus 37 Einreichungen erhielt das Projekt, eingereicht von Rupert Wimmer, den dritten TUN-Hauptpreis 2013, der mit 12.000 Euro dotiert ist. Mithilfe von Materialforschung werden erdölbasierende Kunststoffe, die später als schwer verwertbarer Abfall beim Recycling mobiler Geräte anfallen, durch Naturfaserwerkstoffe ersetzt.

Houska-Preis für BOKU-Projekt

Ein am IFA-Tulln entwickeltes neuartiges Abwasserreinigungsverfahren wurde prämiert.

Aufgrund des hohen Innovationsgrades und der wirtschaftlichen Verwertbarkeit wurde das Projekt „MESH – dynamische Filtration“ aus 5 nominierten BOKU-Projekten ausgewählt und schaffte es beim diesjährigen Houska-Preis unter die Top 10 der gereihten Forschungsprojekte.

Das Team rund um Prof. Werner Fuchs hat ein innovatives Verfahren zur Abwasseraufbereitung entwickelt. Grundlage des Verfahrens ist eine in das biologische Belebungsbecken integrierte neuartige Filtrationstechnik, die als dynamische Filtration bezeichnet wird. Durch dieses energiesparende Trennverfahren entfällt die Notwendigkeit des sogenannten Nachklärbeckens, in dem das gereinigte Abwasser von den aktiven Mikroorganismen („Belebtschlamm“) abgetrennt wird. Hauptbestandteile der erfolgreichen Umsetzung des Prozesses sind neben der eigens designten Pilotanlage die selbst entwickelten Filtermodule und die dafür notwendige Schaumreinigung.

Anwendungsbereich dieser Technologie in Österreich ist die Umrüstung überlasteter kommunaler Kläranlagen ohne zusätzlichen Platzbedarf und bei geringen Ausbaurkosten, weltweit gesehen vor allem aber der Neubau von Anlagen in städtischen Ballungsräumen.



GAIA- Jahrestagung 2013

Die Jahrestagung 2013 der Zeitschrift „GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society“, mit der die BOKU eine jahrelange Partnerschaft verbindet, fand am 26. und 27. April 2013 an der BOKU statt. Das Treffen diente der Vernetzung und dem Austausch über den Stand und die Perspektiven der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung. Am ersten Tag stellten VertreterInnen des Österreich-Konsortiums von GAIA und zwei neue GAIA-Beräte aktuelle Forschungsarbeiten vor. Der zweite Tag war der strategischen Ausrichtung gewidmet – mit einem Fokus auf stärkere Internationalisierung.

Link: www.oekom.de/gaia

„FRAUEN AM LAND“ AN DER BOKU

Text: Manuela Larcher, Theresia Oedl-Wieser, Mathilde Schmitt, Gertraud Seiser

Mehr als 180 TeilnehmerInnen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Italien und Japan diskutierten bei der Tagung „Frauen am Land – Potentiale und Perspektiven“ an der BOKU die vielfältigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse, Rollen und Leistungen von Frauen in ländlichen Regionen.

In ihrer Begrüßungsrede unterstrich Vizerektorin Barbara Hinterstoisser die Wichtigkeit der Förderung weiblicher Studierender an der BOKU. Die Absolventinnen brächten wichtige Impulse in ländliche Regionen und fungierten dort als Vorbilder für junge Frauen. Damit spannte sie den Bogen zum Tagungsprogramm, das Genderfragen in der Regionalentwicklung, der Kommunalpolitik, der Landwirtschaft und am ländlichen Arbeitsmarkt ebenso umfasste wie die Situation von Frauen am Land im Kontext von Bildung, Mobilität, Migration und Ehrenamt. Diese Themen sind als Spiegelbild dessen zu sehen, was derzeit geforscht, gefördert und verhandelt wird.

In wissenschaftlichen Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Praxisforen und mit einem Marktplatz zur Bildung brachten die TeilnehmerInnen ihr vielfältiges ExpertInnenwissen aus Wissenschaft, Politik, Bildung und Verwaltung, Regionalentwicklung und praktischer Landwirtschaft ein. In angeregten Diskussionen über Möglichkeiten und Restriktionen für ein selbstbestimmtes Leben von Frauen am Land wurden zahlreiche Gemeinsamkeiten und Anschlussstellen zwischen Wissenschaft und Praxis ebenso sichtbar wie der bestehende Forschungsbedarf in der ruralen Frauen- und Geschlechterforschung. In Zeiten, in denen weltweit dem Urbanen als dem Dominanten immer stärkere Akzeptanz zukommt, ist es notwendig, den Lebenswirklichkeiten in ländlichen Räumen bewusst wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu widmen. Die BOKU kann hier eine führende Position einnehmen.



Thinkstock

Weitgehend einhellig war die Auffassung, dass es mehr Frauen in den entscheidenden Gremien und ergänzende Mitbestimmungsformen braucht, um die Tagungsthemen auf die Agenden der Politik, Verbände und Interessensgruppen zu setzen und konstruktiv zu bearbeiten. In einer Conclusio fordern die TeilnehmerInnen der Tagung die für den ländlichen Raum verantwortlichen PolitikerInnen dazu auf, sich bei der künftigen Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Ländlichen Entwicklung (GAP 2014–2020) für ein geschlechtergerechtes Leben einzusetzen und die Lebensqualität aller dort lebenden Menschen zu fördern. Das Or-

ganisationsteam der Tagung – Manuela Larcher (BOKU), Theresia Oedl-Wieser (Bundesanstalt für Bergbauernfragen), Mathilde Schmitt (Österreichische Akademie der Wissenschaften/Innsbruck) und Gertraud Seiser (Universität Wien) – dankt den TeilnehmerInnen für das große Interesse, dem BMLFUW, BMWF, BKA und der Universität Wien für die finanziellen Zuwendungen sowie den vielen HelferInnen an der BOKU, insbesondere Stefan Vogel, der als Leiter des Departments für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die Idee von Beginn an unterstützt hat. ■

www.wiso.boku.ac.at/frauentagung2013.html

INTERNATIONAL WORKSHOP

„SUSTAINABLE LAND USE, SOIL PROTECTION AND RURAL DEVELOPMENT

IN THE DANUBE REGION“ VON 18.-19. APRIL 2013 IN TULLN (UFT)



KonferenzteilnehmerInnen im Bodenklassenzimmer des UFT

www.unserboden.at

Unter dem Motto „Soil Science – Soil Alliance – Soil Awareness“ fand in der Zeit vom 18.-19. April 2013 am Campus Tulln im Seminarzentrum des UFT eine internationale ExpertInnen-tagung der Arbeitsgemeinschaft der Donauländer statt. Insgesamt nahmen etwa 180 ExpertInnen und Stakeholder (u. a. BürgermeisterInnen von Bodenbündnisgemeinden, VertreterInnen von Ministerien) aus dem Donauraum an der Tagung teil.

Die vom NÖ LABg. Alfred Riedl gemeinsam mit dem Tullner Bürgermeister Peter Eisenschenk und Rektor Martin Gerzabek eröffnete Veranstaltung umfasste neben Plenarvorträgen eine Reihe von Workshops zu spezifischen Aspekten des Bodenschutzes und der nachhaltigen Entwicklung im Donauraum.

Walter Wenzel steckte im Einleitungsreferat über „Global challenges for sustainable land use and soil protection“

den Rahmen für nachhaltiges Handeln auf regionaler Ebene ab und machte deutlich, dass der zunehmende globale Nutzungsdruck (Bevölkerungswachstum, Ernährungsgewohnheiten, Non-Food-Sektor etc.) und die Ressourcenverknappung (z. B. Phosphor) wohl auch im Donauraum zu einer weiteren Intensivierung der Landnutzung führen werde. Die Herausforderung bestünde in der berechtigten Notwendigkeit zur gleichzeitigen Ökologisierung der Landnutzung zur Verringerung negativer Effekte auf Wasser, Klima, Biodiversität und Boden.

Im Rahmen einer moderierten Interview-Session wurden BodenexpertInnen aus dem Donauraum, aber auch aus anderen europäischen Ländern, den USA und Afrika ersucht, die wesentlichsten Herausforderungen für Bodenschutz und -nutzung in ihren jeweiligen Herkunftsregionen zu benennen und Möglichkeiten der Kooperation auf regi-

onaler Ebene, also etwa im Donauraum, aufzuzeigen.

Am 18. April fand auf Initiative von Walter Wenzel ein vorbereitender Workshop für die CASEE-Konferenz in Zagreb (1.-3. Juli 2013) statt. In den Präsentationen der LändervertreterInnen erfolgte eine erste Bestandsaufnahme des Status der Bodennutzung und des Bodenschutzes im Donauraum. Darauf aufbauend soll bei der CASEE-Konferenz in Zagreb ein Konzept für eine gemeinsame Publikation zu diesem Thema erarbeitet werden. Diese Aktivität wird aus Mitteln des CASEE Fund for Incentives unterstützt. Parallel dazu fanden Workshops zur Präsentation und Diskussion der Ergebnisse mehrerer ETZ-finanzierter Projekte mit PartnerInnen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn (SONDAR – Bodenschutznetzwerk im Donauraum) statt. Ziel dieser Projekte ist die Kommunikation von Bodenwissen und Maßnahmen des Bodenschutzes. ■



Erdbeerproduzent in El Castillito

BRÜCKENSCHLAG ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS

Der Beitrag des Projekts DEPARTIR zu mehr Austausch zwischen Universität und Landwirtschaft.

Von Verena Pflug • Foto: CDR

Departir bedeutet reden, sich unterhalten, plaudern. DEPARTIR ist auch ein Akronym und steht für *Desarrollo Participativo Integral Rural* – partizipative und ganzheitliche ländliche Entwicklung. Beide Bedeutungen des Begriffes beschreiben das Ziel der Initiative, die 2006 von Lehrenden der UNA (Universidad Nacional Agraria in Managua, Nicaragua) ausging: Mehr und nachhaltigere Interaktion und Kooperation zwischen der einzigen öffentlichen Agraruniversität Nicaraguas und den BäuerInnen des Landes als einen Beitrag zu ländlicher Entwicklung, die einen partizipativen und ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Die Einführung einer neuen Lehrveranstaltung in Form eines sechswöchigen intensiven Kurses zum Thema partizipative Methoden in der ländlichen Entwicklung soll zum Erreichen dieser Ziele beitragen und gleichzeitig eine praxisnahe Ausbildung für Studierende der UNA ermöglichen. Diese neue Lehrveranstaltung, offen für Studierende aller Fakultäten, ist Kern des Projekts DEPARTIR.

Seit 2011 ist die BOKU im Rahmen des Programms APPEAR der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit Teil dieses Projekts. Vor allem die Weiterentwicklung des Lehrkonzepts und die Einbindung in verschiedene

Curricula sollen in der dreijährigen Kooperation vorangetrieben werden. Die ein- bis zweimal jährlich stattfindende Lehrveranstaltung wird vom Team der BOKU im Bereich Bodenforschung und Nutztierwissenschaften und in diesem Jahr erstmals auch im Bereich Geografische Informationssysteme unterstützt. Zwei Studierende der BOKU konnten am diesjährigen Kurs teilnehmen, eine Diplomarbeit zum Thema Geschlechterverhältnisse in der Landwirtschaft ist im Entstehen.

Der Kurs zielt darauf ab, in Zusammenarbeit mit BäuerInnen in besonders benachteiligten Regionen Nicaraguas Problemlagen sowie vorhandene Ressourcen zu erheben und *alternativas*, neue Lösungsansätze, zu erarbeiten. Zwei der sechs Wochen leben ca. 30 Studierende bei Bäuerinnen und Bauern und deren Familien. Sie haben in dieser Zeit die Aufgabe, jeweils zu zweit, unterstützt von einem Lehrendenteam, auf verschiedenen Höfen *diagnósticos participativos* zu erstellen. Ein *diagnóstico* besteht aus einer Bestandsaufnahme der landwirtschaftlichen Produktion eines Hofes, einer Beschreibung der familiären Situation sowie einer Analyse der Geschlechterverhältnisse und struktureller Rahmenbedingungen. Verschiedene partizipative Methoden

sollen Aufschluss darüber geben, wo Veränderung notwendig und gewollt ist und wo angesetzt werden kann, um Veränderungsprozesse zu initiieren.

Im Rahmen wissenschaftlicher Abschlussarbeiten werden Forschungsprojekte entworfen und umgesetzt – so konnte in El Castillito im Municipio Las Sabanas, einer bergigen Gegend an der Grenze zu Honduras, mit der Produktion von Erdbeeren das Haushaltseinkommen einiger Familien erheblich gesteigert werden.

Was für die Bäuerinnen und Bauern eine Verbesserung ihrer Lebenssituation bedeutet, bedeutet für die Studierenden die erfolgreiche Umsetzung von theoretischem, im Hörsaal erlerntem Wissen in praktische Fähigkeiten – und somit einen erfolgreichen Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis. ■

Projektteam an der BOKU:

Thomas Guggenberger (Stabsstelle Qualitätsmanagement), Maria Wurzinger (Institut für Nutztierwissenschaften), Axel Mentler (Institut für Bodenforschung), Verena Pflug (Centre for Development Research)

Partner: Fundación Casa de los Tres Mundos, Granada, Nicaragua

NEU IM FIS: BETREUTE HOCHSCHULSCHRIFTEN VON BOKU-STUDIERENDEN

Seit März 2013 werden über eine Schnittstelle aus BOKU Online alle in diesem System sowie älteren ZID-Applicationen erfassten Hochschulschriften in das FIS importiert und im Leistungsprofil des Forschers/der Forscherin (HauptbetreuerIn, Ko-BetreuerIn) sowie der Organisationseinheit veröffentlicht. Dabei ist zu beachten, dass Datensätze, die vor 2011 in die älteren Abstract-Datenbanken des Zentralen Informatik-Dienstes eingepflegt wurden, in unterschiedlicher Qualität vorliegen. Oftmals wurde auf die vollständige Erfassung aller Ko-BetreuerInnen vergessen.

Sollten aktuelle Betreuungen im ForscherInnen-Profil nicht aufscheinen, so ersuchen wir Sie um folgende Vorgangsweise: Suchen Sie bitte zuerst in der „erweiterten Abstract-Suche“ des ZID, ob die von Ihnen betreute Hochschulschrift überhaupt schon zur Anzeige freigegeben wurde. Ist der betreffende Datensatz noch nicht auffindbar, ist der Freigabeprozess noch nicht abgeschlossen. Es muss unter anderem eine Bestätigung durch den/die BetreuerIn, die Studienabteilung, den Forschungsservice (bei Dissertationen) stattgefunden haben, bevor der Datensatz final von der Universitätsbibliothek nach entsprechender Bearbeitung freigegeben werden kann.



Ausschnitt aus der Liste der betreuten Hochschulschriften von Univ.Prof. Dr. Glöbl

Wie in der Abbildung unten ersichtlich ist, weisen die ins FIS importierten Datensätze weiterführende Informationen auf, z. B. Links in den Online-Katalog der BOKU-Universitätsbibliothek sowie in den Österreichischen Bibliothekenverbundkatalog. Bestimmte Arbeiten verfügen auch über einen Link zum Volltext, als PDF kann die Hochschulschrift heruntergeladen werden. Solche Datensätze sind auch über das Open-Access-Portal der FIS zugänglich.

Link: Erweiterte Abstracts-Suche

https://zidapps.boku.ac.at/abstracts/search_abstract.php?paID=4&language_id=DE



Von Horst Mayr

Betreute Hochschulschriften von externen Studierenden

Darüber hinaus gibt es seit Anfang April wieder die Möglichkeit, betreute Hochschulschriften von Studierenden anderer Universitäten, deren Arbeit nicht an der BOKU eingereicht und inventarisiert wird, als bibliografisches Zitat im FIS zu erfassen. Dabei ist Folgendes zu beachten:

Formular für die Erfassung von betreuten Hochschulschriften von externen Studierenden

Damit die Datensätze im FIS zur Anzeige gebracht werden können, muss ein Permalink (s. obv) oder ein Link zum Volltext gemeinsam mit dem bibliografischen Zitat und der Art der Betreuungsfunktion erfasst werden. Die Datensätze werden nicht sofort zur Anzeige gebracht, sondern vom FIS-Team validiert. Auch ist zu beachten, dass unter „Universität“ nicht die BOKU, sondern andere nationale oder internationale Universitäten ausgewählt werden können. Sollte die entsprechende Universität in der Liste fehlen, sollten Sie eine Meldung an unsere Service-Adresse fis@boku.ac.at schicken.

obv: die Suchmaschine des Österreichischen Bibliothekenverbundes

Kontakt: fis@boku.ac.at

QUALITY AUDIT AN DER BOKU

Was machen wir, wenn wir ein Ziel nicht erreichen? Überdenken wir unsere Arbeitsweise, revidieren wir unsere Ziele? Diese und andere Fragen werden im Rahmen des Quality Audits 2013/14 behandelt.

Qualitätsmanagement – was ist das?

Eine zentrale Aufgabe des Qualitätsmanagements (QM) ist es, Maßnahmen zu setzen, die die Erreichung von strategischen Zielen der BOKU – wie sie sich etwa im Entwicklungsplan oder in der Leistungsvereinbarung bzw. den Zielvereinbarungen finden – sicherzustellen und zu unterstützen. Dazu zählt, dass die BOKU ihre führende Position im Bereich der Erhaltung und des Managements der natürlichen Ressourcen und der Lebensräume in Zentraleuropa ausbaut. Was für die Erreichung dieses Ziels notwendig ist? Nicht nur eine hohe Qualität in den Bereichen Lehre und Forschung, sondern auch ein professionelles Berufungsmanagement.

Wenn die BOKU – als weiteres Beispiel für ein strategisches Ziel – ihre AbsolventInnen optimal auf die vielfältigen Herausforderungen des Arbeitsmarkts vorbereiten will, ist es für die Qualitätssicherung erforderlich, zu erheben, inwiefern sich unsere AbsolventInnen am Arbeitsmarkt bewähren.

Ziele des Audits. Im Zentrum des Quality Audits, das in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführt wird, stehen die an der BOKU eingesetzten Qualitätssicherungsinstrumente. Es geht in diesem Audit also nicht um eine Bewertung der Leistungen der BOKU – wie dies im Rahmen der Evaluation von Departments oder Professuren der Fall ist. Es soll überprüft werden, ob die BOKU interne Verfahren eingerichtet hat, die sicherstellen, dass strategische und qualitätsbezogene Ziele erreicht werden. Wie auf die Nichterreicherung eines Ziels reagieren? Und welche Maßnahmen können daraus für zukünftige Ziele und/oder Umsetzungspläne abgeleitet werden? So wird im Rahmen des Quality Audits beispielsweise nicht bewertet, ob die an die BOKU berufenen ProfessorInnen die fachlich am besten geeigneten sind, sondern ob für die Auswahl



ein adäquates professionelles Verfahren etabliert ist, es dazu eine schriftliche Dokumentation des Ablaufs inklusive genau definierter Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sowie im Idealfall eine systematische Reflexion über den Ablauf von Berufungsprozessen gibt.

Zeitplan. Das Quality Audit wird nach einem Peer-Review-Verfahren durchgeführt. Dafür wird eine umfangreiche Selbstdokumentation erstellt, in der das gesamte QM-System (QMS) der BOKU darzustellen ist. Für das Verfahren werden nach zwischen BOKU und AQ Austria abgestimmten Vorgaben fünf Peers ausgewählt, die in zwei Vor-Ort-Besuchen überprüfen, inwieweit die BOKU ein adäquates QMS eingerichtet hat. Abschließend verfassen die Peers einen ExpertInnenbericht, der die Basis für die Zertifizierungsentscheidung durch das Board der AQ Austria darstellt. Der Abschluss des Verfahrens ist mit Herbst 2014 geplant. ■



Die Autoren: Thomas Guggenberger und Christoph Schwarzl

LINKS

Quality Audit an der BOKU:
www.boku.ac.at/qualityaudit.html
Kooperationsprojekt AbsolventInnenstudien (KOAB)-AbsolventInnenstudie: http://alumni.boku.ac.at/abs_befragung/

KONTAKT

Leiter Stabsstelle
Qualitätsmanagement
thomas.guggenberger@boku.ac.at

PROJEKTLERIN IN EINEM §27-PROJEKT – WAS BEDEUTET DAS?



Von Elisabeth Denk

Vertragspartnerin bei einem §27-Projekt (Förderung/Auftrag) ist die Universität, d. h. die dazugehörigen Vertragswerke werden von der Department- oder Unileitung unterzeichnet. Mit der tatsächlichen Durchführung des Projekts wird in der Regel eine Person betraut – der/die ProjektleiterIn. Die entsprechende Bevollmächtigung wird vom Rektorat auf Vorschlag der Departmentleitung erteilt und im Mitteilungsblatt veröffentlicht. Die Vollmacht erlangt erst damit Gültigkeit – die Nennung auf dem internen Projektmeldeformular oder entsprechende Zuweisung im FIS stellt KEINE offizielle Bevollmächtigung zum/zur ProjektleiterIn dar.

Was darf ein/e ProjektleiterIn, was ist nicht der Vollmacht zuzurechnen?

Klarheit diesbezüglich schafft die im April genehmigte „Richtlinie des Rektorats zur Vollmacht für ProjektleiterInnen gemäß §27 UG“. Neben den Grundlagen für die Bevollmächtigung werden deren Umfang, Sorgfaltspflichten, Haftung und das Vorgehen bei Beendigung/Sistierung oder Verlängerung einer Vollmacht geregelt.

Sind an einem Projekt mehrere Subeinheiten beteiligt, ist eine Person als interne/r KoordinatorIn zu benennen, der/die u. a. intern sowie gegenüber dem/der Geld-/FördergeberIn als Kontaktperson auftritt.

Eine Verwaltungsvereinfachung konnte mit der neuen Richtlinie ebenfalls erreicht werden: Das neue Bevollmächtigungsfeld dient gleichzeitig als Unterschriftenprobenblatt für den Projekt-Innenauftrag im SAP – statt zwei Formularen ist nur noch eines erforderlich.

Richtlinie, Formular, Erläuterungen:
www.boku.ac.at/951.html



STUDENTISCHE INITIATIVEN – BRANDAKTUELL

Seit über einem Jahr plant die Junior Enterprise Gruppe „Collective Energy“ – bestehend aus vier BOKU-Studierenden und MitarbeiterInnen – die Errichtung einer gemeinschaftlich finanzierten BOKU-Photovoltaik-Anlage auf den Dächern des Exner- und Schwachhöferhauses. 72,5 kW Leistung sollen installiert werden, um den Anteil erneuerbarer Energieträger am Gesamtverbrauch der BOKU zu erhöhen. Betriebsökologisch betrachtet sehr vorteilhaft! Die Investitionskosten der Anlage (ca. 190.000 Euro) sollen durch ein attraktives Finanzierungsmodell („sale-and-lease-back“) getragen werden, an dem sich BOKU-Angestellte, ALUMNI, Studierende sowie Ehemalige beteiligen können. In den vergangenen Monaten sind das Beteiligungsmodell sowie auch Finanzierungs- und Errichtungspläne der Anlage detailliert von der Junior Enterprise Gruppe und ihren Betreuenden ausgearbeitet worden. Seither liegen diese Pläne jedoch in der Schublade – jederzeit zur Umsetzung bereit. Das BOKU-Rektorat sowie der ÖH-Vorsitz stehen hinter dem Projekt, die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) – mit welcher der Pachtvertrag über die Dachflächen geschlossen werden muss – sieht dieses Projekt bis dato kritisch.

Solche Schwierigkeiten sind keine Seltenheit. Studierende und BOKU-MitarbeiterInnen müssen immer wieder bürokratische Hürden überwinden, um ihre nachhaltigkeitsbewegten Ziele zu erreichen. Maßnahmen wie diese, die vielfältige Vorteile stiften, brauchen einen langen Atem, haben aber oft auch viel Rückenwind. Dieses Rückenwindes bedarf es auch im konkreten Fall weiterhin, damit das Engagement der „Collective Energy“ bestehen bleibt und die Bemühungen zu Errichtung einer Photovoltaik-Anlage fortgesetzt werden. Mehr Infos zur Junior Enterprise Gruppe und zum Stand des Projektes unter: office@collective-energy.at



MENSCHEN



UNIV.PROF. DI DR.
ANDREAS GRONAUER

Wann und wo geboren

18. 5. 1960 in München

Das habe ich gelernt (Studium)

Agrarwissenschaften an der Technischen Universität München

Arbeitsgebiet an der BOKU

Übergeordnete Gebiete: Landtechnik, Agrarsystemtechnik, Verfahrenstechnik, Agromechatronik

Mögliche Anwendung in der Praxis

Die Arbeitsgebiete liegen im Bereich der Angewandten Wissenschaften und sind problemorientiert. Deshalb besteht der Anspruch, aus jedem Forschungsprojekt für die Praxis umsetzbare Ergebnisse ableiten zu können. Wir befinden uns heute am Beginn einer technologischen Revolution, vielleicht ähnlich derjenigen des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Die Lehre ist für mich ...

Einerseits die Chance, Zukunft zu gestalten und persönlich etwas weitergeben zu können, andererseits das Forum, eigene Gedanken und Forschungsarbeiten kritisch diskutieren zu können.

Das ärgert mich ...

Eigene Unzuverlässigkeit, meine Ungeduld, „halbe Sachen“

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit ...

Musik, Kunst, Sport

Das würde ich gerne können ...

Ein Musikinstrument beherrschen

Die BOKU ist ...

Ein „bunter Schmelztiegel“, ein „brain trust“, eine Heimat für Querdenker, ein gesellschaftlicher Transmissionsriemen, eine „Zukunftsschmiede“

Das wünsche ich mir (Anliegen)

Beruflich: Wenig administrative Aufgaben, Wertschätzung der universitären Stellung in Politik und Gesellschaft, motivierte kommunikative und teamorientierte MitarbeiterInnen, innovative und realisierbare Ideen für Forschung und Lehre, kritische und engagierte StudentInnen mit Interesse an Technik und Ingenieurwesen.

Privat: Gesundheit, Zufriedenheit und mehr Geduld



UNIV.PROF. MAG. DR.
PETER HIETZ

Wann und wo geboren

26. 7. 1965 in Bad Vöslau, Niederösterreich

Das habe ich gelernt (Studium)

Biologie/Botanik und etwas Spanisch an der Uni Wien

Arbeitsgebiet an der BOKU

Von Pflanzenphysiologie bis Ökologie: Wie wirkt die Umwelt auf Pflanzen und wie gehen sie mit Stress um? Mein besonderes Interesse gilt tropischen Wäldern, deren Diversität faszinierend ist – wobei sich die Frage stellt, wie sich die Strategien der vielen Arten unterscheiden.

Mögliche Anwendung in der Praxis

Verstehen, warum es (m)einer (Nutz-)Pflanze schlecht geht und wie durch unseren gezielten oder unabsichtlichen Einfluss auf die Natur und Ökosysteme deren Erhaltung und Ökosystemleistungen beeinflusst werden.

Die Lehre ist für mich ...

Die Möglichkeit, jungen Menschen etwas mitzugeben und ihr Interesse an der Welt zu wecken. Macht Spaß, wenn Feedback kommt.

Das ärgert mich ...

Faulheit im Kopf, Feigheit

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit ...

Aktivitäten in der Natur mit Familie oder FreundInnen, besonders in den Bergen. Wenn sich das (leider oft) nicht ausgeht, mit Lesen.

Das würde ich gerne können ...

Sprachen, Musik, meinen Kopf besser organisieren, andere mit Enthusiasmus anstecken.

Die BOKU ist ...

Ein guter Platz, um mit KollegInnen zusammenzuarbeiten, mit Leuten, die sich mittels Forschung und Lehre für die Zukunft unserer Welt einsetzen.

Das wünsche ich mir (Anliegen)

Ein gutes und nettes Team, das für junge WissenschaftlerInnen und Studierende attraktiv und motivierend ist.

BIOS SCIENCE AUSTRIA

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER LEBENSWISSENSCHAFTEN: AUSSCHREIBUNG
STRATEGISCHER KOOPERATIONSPROJEKTE („ANBAHNUNGSFINANZIERUNG“)



Hinter „BIOS Science Austria“ verbirgt sich ein besonders wichtiges strategisches Projekt von Institutionen der Life-Science-Szene: Die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die Veterinärmedizinische Universität Wien und das Lebensministerium und seine Institutionen wie z. B. die AGES, das BFW und das Umweltbundesamt wollen im Bereich Lebenswissenschaften Ressourcen bündeln, Themen abstimmen und damit Synergien schaffen. Ziel ist es, sich als starkes Bündnis im internationalen Umfeld besser zu behaupten.

Der Verein BIOS Science Austria gemeinsam mit der Österreichischen Vereinigung für Agrar-, Lebens- und Umweltwissenschaftliche Forschung (ÖVAF) hat im Jahr 2012 erstmals strategische Kooperationsprojekte zur Unterstützung der Anbahnung und Entwicklung von größeren Forschungsprojekten oder -programmen vergeben.

Besonders wichtig ist der Aspekt, dass die Projekte dazu beitragen sollen, die Zusammenarbeit der Mitgliedsinstitutionen in thematischen Teilbereichen zu fördern und die Basis für die Akquisition größerer gemeinsamer Forschungsprojekte und -programme zu legen. Für die im Jahr 2012 geförderten Projekte, mit einer Laufzeit von je 12 Monaten, steht insgesamt ein Budgetrahmen von 50.000 Euro zur Verfügung. ■

Geförderte Projekte 2012:

Nachhaltiges Management von wildlebenden Huftieren in waldreichen Gebieten

Projektkoordination: Umweltbundesamt (UBA)

KooperationspartnerInnen: Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Veterinärmedizinische Universität Wien, BOKU, BfW, AGES

Pathogenese des „Deformed Wing Virus“ (DWV), des Acute Bee Paralysis Virus (ABPV) und Sackbrut-Virus (SBV) der Biene

Projektkoordination: Department für Pathobiologie, Institut für Virologie, Veterinärmedizinische Universität Wien

KooperationspartnerInnen: Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie, Veterinärmedizinische Universität Wien / Institut für Saat- und Pflanzgut, Phytosanität, Bienen, Abt. für Bienenkunde, AGES

Biodiversität und Energie aus Wildpflanzen

Projektkoordination: BOKU

KooperationspartnerInnen: UBA

Trägerverbund hochinstrumentierter Waldforschungsstandorte Österreich (LTER ForAustria)

Projektkoordination: UBA

KooperationspartnerInnen: BOKU, UBA, BFW

Information

DI Martin Weigl

Generalsekretär von BIOS Science Austria

weigl@oevaf.at

www.bios-science.at





joint-degree in **SUSTAINABLE DEVELOPMENT AND MANAGEMENT**

FACTS

- 18 (regular) or 24 months (extended), 90 ECTS credits
- Organization: Full-day seminars 4-5 days per month including weekends
- English is the study language
- Tuition fee regular EUR 25,000 (paid in two installments)
- Special offer for BOKU alumni: EUR 21,000
- Partial scholarships available for BOKU alumni
- Program start: October 2013
- Application: admissions@modul.ac.at

Graduates of the program will be prepared to assume a variety of responsible positions, for example:

- Managing corporate social responsibility programs
- Designing, monitoring and analyzing green business practices
- Planning regional economic development strategies that incorporate principles of sustainability



WWW.BOKU.AC.AT

WWW.MODUL.AC.AT

